

Ad-hoc-AG Rohstoffe

Glossar rohstoffgeologischer und bergmännischer Begriffe

Vorbemerkungen

- (1) Das vorliegende „Rohstoffglossar“ umfasst rohstoffgeologische und bergmännische Begriffe, die im Zusammenhang mit der Beschreibung von Bodenschätzen, ihrer Erkundung und Gewinnung sowie Verarbeitung und Nutzung häufig verwendet werden. Es baut auf rohstoffgeologischen Glossaren der Staatlichen Geologischen Dienste der Bundesländer auf und wurde von der Ad-hoc-AG Rohstoffe im Auftrag des Bund-Länder-Ausschusses Bodenforschung (BLA Geo) zusammengestellt.
- (2) Begriffsliste und Erläuterungen werden durch die Mitglieder der Ad-hoc-AG Rohstoffe regelmäßig aktualisiert („dynamisches Glossar“).
- (3) Solange kein verbindliches geowissenschaftliches Glossar für alle Fachbereiche der SGD vorliegt, ist es unausweichlich, dass Begriffe in den Entwürfen einzelner Fachbereiche und Ad-hoc-AGs doppelt und mit leicht abweichender Definition genannt werden.
- (4) Die Ad-hoc-AG Rohstoffe bittet darum, wichtige Ergänzungs- und Verbesserungsvorschläge der Redaktion per E-Mail zuzusenden.
- (5) Veraltete Begriffe sind durch *Kursivdruck* gekennzeichnet; da sie aber in älteren Publikationen zu finden sind, werden sie im Rohstoffglossar aufgeführt. Auch im Zusammenhang mit der Montanarchäologie sind diese Begriffe noch in Gebrauch.

Begriff	Erläuterung
Abbau	(1) Tätigkeit zur Gewinnung nutzbarer Rohstoffe im Tief- und Tagebau. (2) Bezeichnung für den Teil des Gewinnungsbetriebes, in dem der Rohstoff gewonnen wird. (3) Hohlraum, der durch die Gewinnung nutzbarer Rohstoffe entstanden ist (im Gegensatz zu den Ausrichtungsbauen).
Abbaufortschritt	Fortschritt eines Gewinnungsbetriebes in Abbaurichtung (im Gegensatz zur Abbaugeschwindigkeit, die den Abbaufortschritt je Zeiteinheit angibt).
Abbauverfahren	Art und Weise des Abbaus der Minerale und Gesteine. Im Tiefbau z. B. Strossenbau, Firstenbau, Weitungsbau, Kammerpfeilerbau, im Tagebau z. B. ein- oder mehrsöhliger Trockenabbau oder ein Nassabbau.
Abbauwürdigkeit, Bauwürdigkeit	Mit wirtschaftlichem Erfolg gewinnbare Lagerstätte (Gegenteil = Unbauwürdigkeit). Die Abbauwürdigkeit ist abhängig von ökonomischen Faktoren: z. B. Preisniveau, Stand der Fördertechnik, Größe und Verkehrsanbindung der Lagerstätte sowie ökologischen Faktoren, die einen immer größeren Anteil an der Beurteilung einer Lagerstätte einnehmen.
Abbauverlust	Teile eines abbauwürdigen Lagerstättenvorrats, die bei der Gewinnung im Gebirge verbleiben und hierdurch verloren gehen. Häufigste Ursachen: (a) unangemessen große Böschungen und Sicherheitsstreifen, (b) unangepasstes Abbaugerät, (c) übersteigerte Qualitätsanforderungen des Abnehmers, (d) Nutzungsbeschränkungen / Restriktionen (konkurrierende Nutzungen)
Abdämmen	einen Grubenbau (z. B. Stollen, Strecke) zum Schutz vor Feuer, Wasser- oder Gaseinbrüchen verschließen.
Abfangen	Das Herunterbrechen lockerer Gesteinsstücke verhindern (im Allg. durch Ausbau).
Abraum	Gestein, das keine nutzbaren Rohstoffe enthält und vor (z. B. Deckschichten im Tagebau) oder während der Rohstoffgewinnung abgeräumt werden muss. Der Abraum wurde früher meist auf einer Halde abgelagert. Heute wird er neben der Aufhaltung häufig zur Verfüllung alter Abbaue genutzt (Verwertung).
A : N Verhältnis	Das Mächtigkeitsverhältnis „A : N“ (A/N) setzt die Abraummächtigkeit (A), d. h. Deckschichten, Mittel und Rohstoffverluste im Hangenden und innerhalb der Lagerstätten ins Verhältnis zur nutzbaren Mächtigkeit des gewinnbaren Rohstoffes.
Abreicherung	Mineralverarmung in situ z.B. durch hydrothermale Lösung und damit verbundenen Abtransport von Inhaltsstoffen
Abschlag	Sprengvorgang zum Lösen von Gesteinen
Abschlämbbare Bestandteile	Abschlämbbare Bestandteile sind Bestandteile < 0,063 mm (Ton- und Schlufffraktion) in Sand- bzw. Kieslagerstätten. Als a. B. werden auch die Bestandteile des Zuschlages im Beton oder Mörtel mit einer Korngröße < 0,063 mm bezeichnet. Der Gehalt an abschlämbbaren Bestandteilen wird im Allg. im Absetzversuch oder im Auswaschversuch bestimmt.
Absetzig	Ungleichmäßige bis unterbrochene Ausbildung des Lagerstättenkörpers
Abteufen	(1) Herstellen des Zugangs zur Lagerstätte durch Grubenbaue (Tiefbau) oder Abgrabung (Tagebau). (2) Ein Bohrloch von oben nach unten herstellen.
Abwetter	Verbrauchte Luft in Grubenbauen, die nach Übertage geleitet wird.
Alaunschiefer	Dunkles toniges Gestein mit wechselnden Gehalten von Bitumen und Pyrit (und z.T. höheren Gehalten an Schwermetallen wie V, U, Ni, Mo), früher wichtiger Rohstoff zur Alaungewinnung.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Alter Mann	<i>Abgebauter, verlassener mit Gesteinsmassen verfüllter oder verbrochener Teil einer Grube bzw. eines Bergwerks.</i>
Alteration	Zersetzung und Umwandlung von Mineralen oder Gesteinen.
Anbruch	Eine durch bergmännischen Betrieb aufgefundene (angebrochene) Masse nutzbarer Mineralien.
Anhydritstein	Calciumsulfatgestein, das überwiegend aus dem Mineral Anhydrit (CaSO_4) besteht; als häufige Beimengungen treten Tonminerale, Quarz und Chloride auf. Anhydritstein ist im Gegensatz zu Gips ($\text{CaSO}_4 \times 2 \text{H}_2\text{O}$) ein kristallwasserfreies Calciumsulfat.
Anreicherung	(1) Aufbereitungserfolg in der Mineralaufbereitung (s. Ausbringen), (2) Prozess, der zu einer Erhöhung der Wertkomponente(n) in der Lagerstätte führt.
Armerz	Erz mit geringem Wertstoffgehalt, das zum Zeitpunkt der Bewertung wirtschaftlich nicht gewinnbar ist
Asphalt	(1) Technisch hergestelltes Gemisch aus Gesteinskörnungen und dem Bindemittel Bitumen sowie ggf. weiteren Zuschlägen und/oder Zusätzen. Asphalt verhält sich chemisch nahezu inert (träges Reaktionsverhalten) und weist ein thermoplastisches Verhalten auf. (2) Natürlicher Asphalt (Erdpech), zähes Gemisch aus langkettigen Kohlenwasserstoffen (Bitumen) und Mineralstoffen.
Aufbereitung	(1) Prozess zur Anreicherung oder Trennung von Mineralen (Zerkleinern, Aufschließen, Klassieren, Sortieren, Entwässern, Trocknen usw.). (2) Anlage, in der das geförderte Rohprodukt mit verschiedenen Methoden veredelt wird.
Aufbereitungsanlage	Stationäre oder transportable Maschinenanlage zur mechanischen oder chemischen Trennung von Rohstoffkomponenten. Dadurch wird der Ausgangsrohstoff (Grundstoff) in seiner Zusammensetzung und Beschaffenheit derart verändert werden, dass eine höherwertige Verwendung in der Industrie möglich ist.
Aufbruch	Senkrechter oder steil einfallender Grubenbau, der von unten nach oben hergestellt wird (Gegenteil von Gesenk und Teufen, siehe auch Hochbruch oder Überhauen).
Auffahrung, Auffahren	Herstellen eines horizontalen oder geneigten Grubenbaues, eines Tunnels oder einer Kaverne, auch als Vortrieb bezeichnet. Die Auffahrung kann maschinell mit Teil- oder Vollschnittmaschinen oder konventionell durch Bohr- und Sprengarbeit erfolgen. Früher wurde das Auffahren mit Keilhaue, Schlägel und Eisen bzw. Presslufthammer getätigt.
Aufschlagwasser	künstlich durch Gräben oder andere Hilfsmittel (Wasserläufe, Rohre, Blech- oder Holzrinnen etc.) herbei geleitetes Wasser für die Beaufschlagung eines Wasserrads oder einer Wasserturbine.
Aufschluss, aufschließen	(1) Herstellen des Zugangs zur Lagerstätte durch Grubenbaue, Anlage eines Tagebaus oder Bohrungen. (2) In der Geologie vegetationsfreie Stellen an der Erdoberfläche, die einen Einblick in den Gesteinsaufbau gewähren.
Aufschluss (bergmännisch)	Ein „bergmännischer Aufschluss“ bezeichnet die bergmännische (a) Erkundung (z.B. Bohrung, Schurfschacht, Strecke) oder (b) Vorbereitung der Nutzung einer Lagerstätte, z.B. das Abteufen eines Produktionsschachtes, das Auffahren eines Stollens u.ä. (s. Ausrichten, Vorrichten) (
Aufschluss (geologisch)	Jede natürliche oder künstlich geschaffene Möglichkeit, Einblick in geologische Körper (Gesteinsschichten) zu nehmen, wird als „geologischer Aufschluss“ bezeichnet.
Aufschlussdichte	Anzahl von Aufschlüssen, unter Berücksichtigung der Aufschlussart, Bohrungen, Schürfe usw., je Flächen- oder Volumeneinheit einer Lagerstätte.
Aufsuchung (nach BBergG)	Tätigkeiten, die zur Entdeckung von Bodenschätzen und zur Feststellung von deren Ausdehnung, Qualität, Abraumbedeckung usw. führen. Die Aufsuchung bergfreier und Grundeigener Bodenschätze ist ohne behördliche Erlaubnis nicht zulässig (§ 6 und 8 BBergG). Gemäß § 7 BBergG gewährt die Erlaubnis das ausschließliche Recht, in einem bestimmten Feld (Erlaubnisfeld), die in der Erlaubnis bezeichneten bergfreien Bodenschätze aufzusuchen. Die Gestattung der Aufsuchung erfolgt über Betriebsplanzulassung gemäß §§ 50 ff BBergG durch die zuständige Behörde (Bergverwaltung). (weiterführend s. Bewilligung)
Aufwältigung, aufwältigen	Wiederöffnung oder Wiederherstellung eines verbrochenen oder verfüllten Grubenbaues.
Ausbau	Abstützen eines Grubenbaues mittels Holz, Stahl, Stein oder Beton zur Offenhaltung des Baues gegen Gebirgsdruck und zur Sicherung gegen Steinfall.
Ausbeute	Historischer Begriff: Quartalsweise ausgewiesener und an die Anteilseigner ausgeschütteter Überschuss aus dem Ertrag eines Bergwerks.
Ausbringen	(1) Der Teil des in der Lagerstätte anstehenden Vorrats an Mineralen oder Gestein, der nach Gewinnung und Aufbereitung für die Wirtschaft zur Verfügung steht. (2) Verwertbarer Anteil in Relation zur gelösten Menge (in %). (3) Verhältnis des Wertstoffgehalts im Verkaufsprodukt zum Wertstoffgehalt im Rohstoff (Aufgabegut).
Ausbruch	(1) Hergestellter Hohlraum z.B. nach einer Sprengung. (2) Haufwerk, welches beim Herstellen von Grubenräumen anfällt (Bergemittel, Zwischenmittel, Abraum).
Auskeilen	Aufhören einer Schicht, Lagerstätte o.Ä.
Ausklauber, ausklauben	<i>Händische Auslese von Wertstoffen, z. B. Quarzkiese, aus dem Haufwerk oder Fördergut. Der Klaubetisch (historische Bezeichnung) ist ein Tisch oder eine sich drehende Scheibe zur Trennung von Wertmineralen und Bergen von Hand.</i>

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Auslaugungszone	Oberflächennaher Bereich von Erz-, Sulfat- oder Salzlagerstätten, in dem der primäre Mineralbestand aufgrund von Oxidation und Hydratation teilweise in Lösung geht und abtransportiert wird. Auch Flussspatgänge sind in Oberflächennähe oft stark durch Verwitterungs- und Auslaugungsprozesse an Fluorit verarmt.
Ausrauben (rauben)	<i>Entfernen von Ein- und Ausbauten aus einem stillgelegten Bergwerk oder nicht mehr benötigten Grubenbauen.</i>
Ausrichten	Erstellen von Grubenbauen, die zum Erreichen und Erschließen einer Lagerstätte bis zum Beginn der Vorrichtung dienen.
Ausstrich (Ausbiss)	Bereich, in dem ein bestimmter geologischer Körper (z. B. Schichtverband, Flöz, Störungszone, Gang) an die Erdoberfläche kommt; die Ausstrichbreite lässt z. B. bei Kenntnis des Einfallens einer Gesteinsschicht Schlüsse auf deren wahre Mächtigkeit zu; bei Erzlagerstätten war dies in der Regel der Bereich, an dem der Bergbau ansetzte (in der Bergmannssprache auch „das Ausgehende“ genannt).
Autohydrothermal	Der Begriff bezeichnet Umwandlungen, die durch hydrothermale Restlösungen in direkter Fortsetzung nach der Erstarrung einer magmatischen Schmelze am bereits kristallisierten Material selbst stattgefunden haben.
Bandförderanlage	Kontinuierlich laufendes Fördermittel zum Transport von Massenschüttgütern (Bandförderer, Gurtbandförderer oder Gurtförderer).
Bank (in Kohlegesteinen)	Durch Zwischenmittel auf größere Erstreckung abgeteilter Flözteil oder ein sich durch Besonderheiten auszeichnender schichtartiger Flözteil. Die Bank hat in der Regel geringere Mächtigkeit als ein Begleitflöz.
Baugrenze	Grenze des Abbaus (z. B. an einer Störung oder an der Markscheide).
Bauhöhe	(1) Unterteilung eines Abbaublockes in einer Lagerstätte. (2) Abbauhöhe bei schichtigen Lagerstätten.
Baukalk	Genormtes Bindemittel, dessen analytische Hauptbestandteile die Oxide CaO, MgO, SiO ₂ und Fe ₂ O ₃ sind.
Bausohle	Höhenniveau eines Bergwerks, auf dem der Abbau umgeht.
Bauwürdigkeit	Siehe Abbauwürdigkeit.
Begleitflöz (Kohlegestein)	Wenn ein Zwischenmittel eines heterogen zusammengesetzten Flözes mächtiger als der abgetrennte Flözteil ist, wird dieser Flözteil meist als Begleitflöz bezeichnet.
Begleitkomponenten	Mineralische Begleitkomponenten bilden die in der Regel keine eigenen Minerale, sondern sind im Bestand der Hauptminerale vorhanden. Sie haben auf den Lagerstättenumriss keinen Einfluss, können aber für die wirtschaftliche Bewertung der Lagerstätte von Bedeutung sein, z. B. Silbergehalte in Bleiglanz oder Fahlerz (s. a. Haupt- und Nebenkomponenten).
Beimengungen	Die Komponenten im mineralischen Rohstoff, die gewöhnlich durch akzessorische Minerale u. ä. vertreten sind. Günstige Beimengungen können bei komplexer Nutzung oft gewonnen werden bzw. das Produkt aus der Hauptkomponente verbessern und dann die Beurteilung des Rohstoffes beeinflussen. Oft werden sie jedoch aus technisch-ökonomischen Gründen nicht genutzt. Auf den Lagerstättenumriss können nur hohe Konzentrationen nützlicher Beimengungen Einfluss ausüben. Ungeeignete Beimengungen beeinflussen dagegen die Bewertung des Rohstoffes negativ.
Bemusterung	Oberbegriff für Probenahme, Probenvorbereitung, Probenuntersuchung und Analysenkontrolle mit sorgfältiger Dokumentation der Bemusterung. (1) Die optische Bemusterung besteht in der Schätzung des Gehalts nach den optischen Kennzeichen der Wertstoffe, ist somit häufig subjektiv beeinflusst (2) Die mineralogisch-petrographische Bemusterung besteht aus der Ausgliederung verschiedener Vererzungstypen und der Einsetzung der, für diese Vererzungstypen zumeist durch chemische Analysen belegten Gehaltswerte, sowie der Berechnung des Gesamtgehaltes der "Probe". Beide Bemusterungsarten können bei entsprechenden Qualitätskontrollen für Vorratsberechnungen dienen.
Bentonit	Tongestein, das überwiegend aus Montmorillonit, einem Mineral der Smektitgruppe, besteht.
Berechtable	<i>Nutzungsrecht; vom Staat verliehenes Recht zum Abbau eines Grubenfeldes.</i>
Berechnungsfeld	Umgrenzte Fläche, für die die Vorräte zu berechnen sind. Das Berechnungsfeld kann sowohl mehrere kleine isolierte Lagerstätten als auch nur den Teil einer großen Lagerstätte umfassen.
Bergamt	Vollzugs- und Genehmigungsbehörde, vollzieht das BBergG
Bergaufsicht	Durch die Bergverwaltung (Bergamt) wird eine staatliche Aufsicht, nämlich die Bergaufsicht, über alle mit einem Bergbaubetrieb zusammenhängenden Tätigkeiten, Einrichtungen und Anlagen ausgeübt. Dazu zählen u. a. die Aufsuchung und Gewinnung der Bodenschätze, die Überwachung der Betriebs- und Arbeitssicherheit und die Wiedernutzbarmachung bergbaulich in Anspruch genommener Flächen.
Bergbau	(1) Aufsuchen, Gewinnen und Aufbereiten von Bodenschätzen (BBergG) über und unter Tage. (2) Allgemein die Gewinnung von Bodenschätzen im Tiefbau, Tagebau, Bohrlochbergbau usw.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Bergbauberechtigung (nach BBergG)	Bergbauberechtigungen werden für den Bergbau auf bergfreie Bodenschätze nach BBergG durch die zuständige Bergbehörde erteilt (s. a. bergfreier Bodenschatz, Erlaubnis, Bewilligung, Bergwerkseigentum).
Berg(e)	Bergmännischer Ausdruck für das bei der Gewinnung anfallende, nicht nutzbare (taube) Gestein (auch: Bergematerial, Haldenberge, Versatzberge)
Bergehalde, Abraumhalde	Übertägige Aufschüttung von nicht verkaufsfähigen Produkten (Berge und Abraum), die z. B. im Streckenvortrieb, beim Aufschließen einer Lagerstätte oder bei der Aufbereitung eines Rohstoffes anfallen.
Bergeisen	Historischer Begriff für einen an einem Stiel gehaltenen losen Meißel; Werkzeug zur Gewinnung von Gestein durch Handarbeit (Teil des Gezähes: Schlägel und Eisen).
Bergematerial	Taubes Nebengestein, das beim Aufschluss oder der Gewinnung von Rohstoffen anfällt. Der Begriff wird vor allem im Steinkohlebergbau verwendet. Im Erzbergbau (in Ostdeutschland [z.B. SDAG Wismut]) wurde häufig von Masse oder Scheidewerk gesprochen, im Tagebau von Abraum oder Zwischenmitteln.
Bergemühle	Zur Gewinnung von Versatzmaterial angelegter Grubenbau außerhalb der Lagerstätte.
Bergeversatz (Versatz)	(1) Verfüllen der bei der Gewinnung von Rohstoffen entstandenen Hohlräume mit taubem Gestein oder Aufbereitungsabgängen. (2) Versatzmaterial (taubes Gestein, Abfall zur Verwertung u.a.).
Bergfeste (Pfeiler)	Zur Standsicherheit des Grubengebäudes und zur Verhinderung von Tagesbrüchen in oder zwischen den Abbauräumen stehengebliebener Lagerstättenteil.
Bergfreier Bodenschatz	Die Einstufung eines Rohstoffes als bergfreier Bodenschatz ist im BBergG, § 3, Abs. 3 geregelt. Danach sind bergfreie Bodenschätze Metalle und deren Erze, Fluss- und Schwespat, Erdöl, Erdgas, Kohlen, Salze, Erdwärme sowie alle Bodenschätze im Bereich des Festlandssockels und der Küstengewässer. Bergfreie Bodenschätze sind nicht an ein Grundstück gebunden, d. h. das Eigentum an einem Grundstück erstreckt sich nicht auf diese Bodenschätze. Siehe auch „grundeigener Bodenschatz“.
BBergG	Abkürzung für Bundesberggesetz (s. dort)
Bergrecht	Gesamtheit der Normen, durch welche die Rechtsverhältnisse beim Bergbau geregelt werden.
Bergrevier	(1) Geografisch abgegrenzter Bezirk, der unter Aufsicht der Bergverwaltung steht. (2) häufig Bezeichnung für nicht exakt abgegrenzte historische Bergbauregionen.
Bergschaden	Durch bergbauliche Tätigkeit zumeist an Bauwerken und Grundeigentum verursachter Schaden
Bergwerk	Gesamte bergbauliche Anlage, durch welche die zur Nutzung vorgesehenen mineralischen Rohstoffe erschlossen, gewonnen und aufbereitet werden.
Bergwerkseigentum (nach BBergG)	Ein Bergwerkseigentum gewährt die gleichen Rechte wie eine Bewilligung (siehe dort). Darüber hinaus sind auf Bergwerkseigentum die für Grundstücke geltenden Vorschriften des BGB entsprechend anwendbar. Eine Verleihung von Bergwerkseigentum kann gemäß § 13 BBergG nur an den Inhaber einer Bewilligung und auf Antrag erfolgen. Bergwerkseigentum ist in ein Berggrundbuch einzutragen. Aufrechterhaltenes Bergwerkseigentum im Sinne des § 149 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 BBergG gewährt gemäß § 151 BBergG das nicht befristete Aufsuchungs- und Gewinnungsrecht. Aufrechterhaltenes Bergwerkseigentum kann nur auf Antrag des Inhabers aufgehoben werden.
Bergwerksfeld (nach BBergG)	Auf der Erdoberfläche durch Linien zwischen festgelegten Punkten begrenzte Fläche, innerhalb der die zur Nutzung vorgesehenen mineralischen Rohstoffe gewonnen werden dürfen.
Berechnungsgrenze (untere)	Mindestgehalt, oder -mächtigkeit, bis zu der eine natürliche Konzentration nützlicher Rohstoffkomponenten durch die Berechnung noch erfasst wird.
Berme	Eine Berme (von franz. Berme: Böschungsabsatz) ist ein waagerechter oder schwach geneigter Absatz zur Unterbrechung einer höheren Böschung oder eines steilen Hanges. Als Berme wird auch ein horizontaler Absatz in einer Dammböschung, einem Wall oder einer Baugrube bzw. Steinbruch verstanden. Bermen haben den Zweck, den Druck auf den Fuß einer Böschung bzw. eines Hanges zu vermindern. Ein Steinbruch mit Bermen ist standsicherer als einer mit einer durchgehenden Wand ohne Bermen.
Besatz	Dämmmaterial zum Verschließen von Sprengbohrlöchern. Früher wurde dazu Lehm verwendet, heute nutzt man Plastikhülsen, die mit einer nicht brennbaren Paste oder mit Wasser gefüllt sind.
Besucherbergwerk	Bergwerk (meist stillgelegtes, historisches Bergwerk), das wegen seiner Lage, seiner besonderen Lagerstättenverhältnisse sowie seiner technischen Einrichtungen für den Besuch durch die Öffentlichkeit hergerichtet worden ist. Es gibt länderspezifische Regelungen, ob das Besucherbergwerk unter Bergaufsicht (mit Betriebsplanpflicht) steht oder anderweitig betrieben wird.
Beton	Baustoff, der aus Zement, Zuschlagstoffen (Gesteinskörnungen) und Wasser hergestellt wird und dem zur Beeinflussung bestimmter Eigenschaften auch Zusatzstoffe wie z. B. Luftporenbildner und Abbindeverzögerer oder -beschleuniger zugegeben werden können. Das erhärtete Gemisch Zement/Wasser (Zementstein) ist maßgebend für die Festigkeit des Baustoffes. Durch Bewehrungsstahl verstärkter Beton wird als „Stahlbeton“ bezeichnet.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Betriebsplanverfahren	Das Betriebsplanverfahren dient im Bergbau der Betriebsüberwachung. Nach dem Bundesberggesetz (BBergG) dürfen bergbauliche Aktivitäten wie Aufsuchen, Gewinnen und Aufbereiten von Bodenschätzen sowie die Rekultivierung nur mit einem zugelassenen Betriebsplan durchgeführt werden. Der Betriebsplan regelt die Art und Weise des Vorgehens, die vorgesehenen Fördermengen und auch die Sicherheitsbestimmungen. Für die Zulassung und Überwachung ist die Bergbehörde zuständig. Folgende Betriebspläne sieht das Gesetz vor: <ul style="list-style-type: none"> - Aufsuchungsbetriebsplan - Rahmenbetriebsplan - Hauptbetriebsplan - Sonderbetriebsplan - Abschlussbetriebsplan
Betriebswasser	Zum Betrieb von Maschinen verwendetes Wasser, in der Regel heute über Rohrleitungen, historisch über Kunstgräben und Röschen zugeführt.
Bewertung (Wirtschaftlichkeit)	Die Beurteilung der Bedeutung einer Lagerstätte ist verbunden mit der Entscheidung über die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit, die Lagerstätte industriell zu nutzen. Ausgangspunkt ist hierfür die Einschätzung aller wirtschaftlich relevanten Faktoren (z.B. Markt- bzw. Absatzanalysen, Höhe der benötigten Investmittel, Tilgungsfristen u.v.m.).
Bewetterung	Gesamtheit der Maßnahmen zur Belüftung eines Bergwerks.
Bewilligung	Die Bewilligung gewährt gemäß § 8 Abs.1 BBergG das ausschließliche Recht, in einem bestimmten Feld (Bewilligungsfeld), die in der Bewilligung bezeichneten Bodenschätze aufzusuchen, zu gewinnen und das Eigentum an den Bodenschätzen zu erwerben. Die Gewinnung bergfreier Bodenschätze ohne behördliche Bewilligung oder Bergwerkseigentum ist nicht zulässig. Die Gestattung der Gewinnung erfolgt über die zu genehmigenden Hauptbetriebspläne gemäß §§ 50 ff BBergG durch die zuständige Behörde (Bergbehörde).
Biege(zug)festigkeit	vgl. Spaltzugfestigkeit.
Biegefestigkeit	Die Biegefestigkeit in der technischen Mechanik ist ein Wert für eine Biegespannung in einem auf Biegung beanspruchten Bauteil, bei dessen Überschreiten das Versagen durch Bruch des Bauteils eintritt.
Bims	Bims ist ein hochporöses (Porosität bis 85 Vol.-%), helles, vulkanisches Gesteinsglas meist trachytischer bzw. phonolithischer Zusammensetzung. Es besitzt eine stark wechselnde Kristallgrößen-Zusammensetzung (Einsprenglinge) und enthält wechselnde Anteile an Nebengesteinsbruchstücken.
Bindemittel	Stoff mit der Eigenschaft, die Einzelkörper einer Gesteinskörnung zu einer dauerhaft zusammenhängenden Masse zu verbinden.
Bitumen	(1) Natürlich vorkommendes, schwerflüchtiges und dunkelfarbiges Gemisch meist langkettiger Kohlenwasserstoffe. Auch „Erdpech“ genannt. (2) Aus Rohölen durch fraktionierte Destillation gewonnenes Bindemittel, das der Verklebung und Verkittung der Gesteinskörnung im Asphalt dient.
Blähperlit	Als Rohstoff für Blähperlit wird ein saures, glasreiches vulkanisches Gestein mit kugelförmigem Gefüge (Perlit/Rohperlit) verwendet. Blähperlit wird durch schockartiges Erhitzen und Expandieren von fein gemahlene Perlitkörnern bei Temperaturen von mehr als 1000 °C hergestellt. Korngröße und Schüttdichte werden dabei stark durch den Blähprozess beeinflusst. Das Material zählt wie Mineraldämmplatten, Mineralwolle, Blähglas, Blähthon, Perlite und Schaumglas zu den anorganischen Dämmstoffen.
Blähschiefer	Mineralischer Leichtzuschlag mit offenporigem Gefüge, der aus Schiefer durch thermische Behandlung hergestellt wird. Er zeichnet sich durch eine gedrungene, plattig bis kantige Kornform aus und ist, je nachdem ob nach dem Brand ein Brechvorgang erfolgt oder nicht, mit geschlossener oder offenporiger Oberfläche erhältlich.
Blähthon	Aus blähfähigem Ton hergestellter Leichtzuschlag mit porigem Gefüge. Der Ton wird getrocknet, gemahlen und bei ca. 1200 °C, z. T. unter Verwendung von Blähhilfsmitteln, zum Blähen gebracht und zu kleinen Kügelchen gebrannt. Er zeichnet sich durch seine runde Kornform und eine geschlossene Oberfläche aus. Aus dem Blähthon werden Produkte wie Leichtbetonbauteile oder Schüttgut hergestellt, die die gewünschten Eigenschaften (hohe Wärmedämmung, gute Schallabsorption) aufweisen sollen.
Bläser	Aus Klüften oder dem porösen Gestein unter Druck austretendes Gas (Methan, Kohlensäure usw.).
Blasversatz	Versatzverfahren, bei dem Nebengestein (Berge) in Hohlräume untertage mit Hilfe von Druckluft eingebracht wird.
Bleicherde	Bleicherde ist der Sammelbegriff verschiedener aluminiumreicher Hydrosilicate (Phyllo- und Tectosilicate) mit Stoffaustauschereigenschaften, die zum Beispiel als Adsorptionsmittel eingesetzt werden. Zur Abtrennung von Farbstoffen, Hydroperoxiden oder Schwermetallen wird bei 90 °C Bleicherde zugesetzt. Oft geschieht dies in Kombination mit Aktivkohle.
Bleiglätte	Historischer Begriff für ein Produkt, das beim Verhütten des Silbers im sogenannten Treibprozess anfällt; das flüssige Blei wird bei Luftzufuhr weiter aufoxydiert und das entstehende Bleioxyd (Bleiglätte) mechanisch abgeschoben, bis schließlich nur noch das edlere Silber im Kessel übrigbleibt.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Blindschacht	Aus einem Grubenbau abgeteufter Schacht, der nicht bis zur Tagesoberfläche reicht. Er verbindet meist mehrere Sohlen und wird als Gesenk von oben nach unten, seltener als Aufbruch von unten nach oben hergestellt.
Blindstollen	Im Nichts endender Stollen ohne Flügelörter oder anderen Abzweigungen (meist Versuchsstollen).
Bodenschatz	Mit Ausnahme von Wasser alle Rohstoffe in festem, flüssigem oder gasförmigen Zustand und Erdwärme, die in natürlichen Ablagerungen oder Ansammlungen (Vorkommen, Lagerstätten) in oder auf der Erde vorkommen.
Bohnerz	Erbsen- oder bohnenförmige, vielfach konzentrisch schalige Brauneisenkonkretionen, die zusammen mit roten oder braunen Tönen oder Lehmen in Spalten, Taschen, Rinnen, Becken oder Höhlen verschiedenster Kalksteinvorkommen auftreten. Örtlich tritt Bohnerz in größerer Mächtigkeit auf und konnte früher wirtschaftlich gewonnen werden.
Bohrlochablenkung	Beabsichtigte (projektierte) Abweichung eines Bohrloches von seiner bisherigen Richtung.
Bohrlochabweichung	Nicht beabsichtigte (nicht projektierte) Abweichung eines Bohrloches von seiner vorgesehenen Richtung.
Bohrlochbergbau	Bohrlochbergbau dient dem Gewinnen von mineralischen Rohstoffen, geothermischer Energie (Erdwärme) und mineralisierter oder nichtmineralisierter Grundwässer durch von obertage ausgehende Bohrungen. Vorgesaltet ist das Aufsuchen und Erforschen von geologischen Strukturen, die sich zur Aufnahme/Speicherung von einzubringenden Fremdstoffen eignen.
Branntkalk	Calciumoxid (CaO). Branntkalk entsteht durch Brennen und Entsäuern von Kalkstein, Dolomitstein oder auch Mergelkalkstein/Kalkmergelstein bei Temperaturen oberhalb von 900 °C, wobei neben Calciumoxid auch Kohlendioxid (CO ₂) entsteht. Aus Kalk- bzw. Dolomitstein entstehen dabei Luftkalke (Begriff aus dem Bauwesen), aus Mergelkalkstein oder Kalkmergelstein hydraulisch erhärtende Kalke. Bevorzugt werden hochreine Kalksteine (CaCO ₃ -Gehalte i. d. R. > 98,5 %) verwendet.
Brechsand	Nicht mehr gebräuchlicher Begriff für einen gebrochenen Mineralstoff mit Größtkorn 2 mm. Der heute verwendete Begriff „feine Gesteinskörnung“ bezeichnet die kleineren Korngruppen mit Größtkorn 4 mm.
Bruchbau	Planmäßiges zu Bruch gehen lassen bzw. zu Bruch werfen der Bereiche im Tiefbau, in denen der Rohstoff abgebaut wurde. Durch das Zubruchgehen des Hangenden werden die durch den Abbau entstandenen Hohlräume verfüllt.
Bruchflächigkeit	Anteil der Bruchflächen an der gesamten Oberfläche eines Kornes. Ein Korn gilt als bruchflächig, wenn mehr als 50 % seiner Oberfläche aus Bruchflächen bestehen.
Bruttoproduktionswert	Der Bruttoproduktionswert eines Betriebes oder Wirtschaftsbereiches ergibt sich aus der Summe aller Verkaufserlöse für Waren und Dienstleistungen, dem Wert selbsterstellter Anlagen und der Vorratsveränderung aus eigener Produktion.
Bundesberggesetz	Dieses Gesetz regelt den Bergbau, d. h. das Aufsuchen, Gewinnen und Aufbereiten von Bodenschätzen zur Sicherung der Rohstoffversorgung des Landes. Es soll weiterhin die Sicherheit der Betriebe und der Beschäftigten im Bergbau gewährleisten sowie Vorsorge gegen Gefahren treffen, die sich für Dritte aus der Bergbautätigkeit heraus ergeben können. Das Gesetz sorgt für den Ausgleich unvermeidbarer Schäden und regelt die Wiedernutzbarmachung von bergbaulich in Anspruch genommenen Flächen.
Cut off grade	(engl.); niedrigster abbauwürdiger Rohstoffgehalt in einer Lagerstätte.
Deckgebirge	(1) Im Hangenden des Rohstoffkörpers (Lagerstätte) anstehende geologische Formation(en) (2) Allgemeine geologische Bezeichnung für die nicht-metamorphe, jungpaläozoisch-mesozoisch-känozoische Gesteinsfolge über dem kristallinen Grundgebirge
Dichte (siehe Reindichte, Rohdichte)	Die Dichte (genauer: Massendichte) eines Körpers ist das Verhältnis seiner Masse zu seinem Volumen. Sie wird in Kilogramm pro Kubikmeter bzw. g/cm ³ angegeben. Bei Rohstoffen bezeichnet der Begriff „Dichte“ die Stoffdichte ohne Haufwerksporen einschließlich der Eigenporen des Zuschlags. Begriffsklärung in der DIN 1306 Dichte; Begriffe, Angaben.
Druckfestigkeit	bezeichnet die Widerstandsfähigkeit eines Werkstoffs bei der Einwirkung von Druckkräften. Sie ist definiert als der Quotient aus Bruchlast und Querschnittsfläche eines Probekörpers und wird normalerweise als Kraft pro Fläche (MPa bzw. N/mm ²) angegeben. In der technischen Gesteinskunde ist sie das Verhältnis der Kraft, die zum Bruch eines definierten Gesteinsprobekörpers erforderlich ist, zu seinem Querschnitt (Würfel oder Zylinder).
Druckspülbohrung	Drehendes Bohrverfahren mit raschem Bohrfortschritt, wobei durch die umlaufende Spülung Feinsedimentanteile ausgetragen werden; die gewonnenen Proben entsprechen dadurch nicht der eigentlichen Sedimentzusammensetzung, was insbesondere im Hinblick auf hydro- und rohstoffgeologische Aussagen zu beachten ist. Die Probenqualität ist vom eingesetzten Equipment und der Erfahrung der Bohrmannschaft abhängig.
durchhörtern, durchfahren, durchhauen	Bergmännischer und bohrtechnischer Begriff für das Durchstoßen bzw. Durchbohren eines Gesteinskörpers.
Durchschlag	Verbindung von Strecken oder sonstigen Grubenräumen beim Vortrieb. Wenn Strecken, Stollen, Schächte oder Querschläge zur Herstellung von Verbindungen zwischen Grubenbauen aufgeföhren werden, spricht man vom "Durchschlag", wenn der angezielte Grubenbereich erreicht wurde.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Durchschnittsgehalt	Der Durchschnittsgehalt eines Vorratblockes oder der ganzen Lagerstätte, berechnet sich nach dem Durchschnitt der vorliegenden Erkundungsergebnisse und dem nachgewiesenen (geförderten) Rohstoffgehalt. (s.a. Schwellengehalt)
Durchteufen	Niederbringen einer Bohrung, eines Schachtes oder Gesenks durch Gesteinsschichten.
Edelbrechsand	Zwei- oder mehrfach gebrochene Körnung 0-2 mm mit annähernd kubischer Kornform. Edelbrechsand erfüllt gegenüber Brechsand höhere Anforderungen hinsichtlich Korngröße sowie Unter- und Überkorn.
Edelmetalle	Edelmetalle sind Metalle, die besonders korrosionsbeständig sind und nur schwer chemische Verbindungen eingehen. Zu den Edelmetallen gehören z. B. Gold, Silber und Platinmetalle.
Edelsplitt	Zwei- oder mehrfach gebrochene Körnung 2–22 mm mit annähernd kubischer Kornform und einem Anteil von mindestens 90 % bruchflächigen Körnern. Lieferkörnungen sind immer 2 benachbarte Nennsiebgrößen: 2/5, 5/8, 8/11, 11/16, 16/22). Edelsplitt erfüllt gegenüber Splitt höhere Anforderungen hinsichtlich Unter- und Überkorn, Kornform, Frost- und Raumbeständigkeit.
Edler Gang	Reichhaltiger Erzgang.
ehemaliger Abbau	Früherer Abbau (auch „Alter Mann“), auflässige Grube oder Steinbruch eines Gesteinskörpers.
Einbruch	(1) Durch Sprengung herausgelöster erster Teil aus der Ortsbrust, damit die nachfolgenden Sprengladungen in einen freien Raum wirken können. (2) Örtliche Absenkung der Erdoberfläche (Tagesbruch).
Einschlag	Ansatzpunkt eines Stollens oder einer Strecke.
Eiserner Hut	<i>Oberflächennahe Verwitterungszone über Erzlagerstätten mit hohem Anteil an Eisensulfiden oder -karbonaten, in der sich Eisen- und Manganoxide und -hydroxide angereichert haben.</i>
E-Modul	(Elastizitätsmodul) Maß für die elastische Verformbarkeit eines Gesteins; in der Werkstoffkunde auch als Steifigkeit bezeichnet. Beschreibt den Zusammenhang zwischen Spannung und Dehnung bei der mechanischen Beanspruchung eines festen Körpers bei einer reversiblen Verformung. Der Betrag des E-Moduls ist umso größer, je mehr Widerstand ein Körper seiner Verformung entgegensetzt. Angaben in MPa bzw. N/mm ² .
Erkundungsarbeiten	Erkundungsarbeiten haben das Ziel, Daten zu Form, Inhalt, Lage usw. einer Lagerstätte sowie die Gewinn- und Verwertbarkeit des Rohstoffes zu erarbeiten. Als schwere E. wird gewöhnlich der Einsatz schwieriger und daher auch teurer bergmännischer Arbeiten (Erkundungsschacht, -Stollen usw.) sowie tieferer Bohrungen bezeichnet. Als leichte E. gelten alle übrigen Arbeiten einschließlich Geophysik und leichter bergmännischer Arbeiten (wie Schürfe, Gräben). Zu beachten ist, dass bei den verschiedenen Rohstoffen - z.B. Erdöl und Ton - "tief" und "flach" Relativbezeichnungen sind und verschiedene Größenordnungen ausdrücken.
Erkundungsgrad	Der Erkundungsgrad stellt den spezifischen Erkundungsumfang für eine Vorrats- oder Flächeneinheit dar und ist für die Einstufung der Vorräte in die einzelnen Vorratsklassen und der Lagerstättenbonität maßgebend.
Erkundungsnetz	Die flächenhafte Verteilung von Erkundungsarbeiten, die auf einer Lagerstätte unregelmäßig (systemlos) oder regelmäßig sein kann. Im letzten Falle werden z.B. Bohrungen entweder in einem geometrischen Netz oder auf Erkundungslinien, zumeist quer zum Streichen, angesetzt.
Erkundungsstadium	Es gibt vier Stadien der Erkundung einer Lagerstätte: Sucharbeiten, Vorerkundung und industrielle Erkundung, an die sich die Nacherkundung während des Abbaus anschließen kann. Die ersten drei Stadien gehören zur geologischen Erkundung im engeren Sinne. (s. a. Untersuchungsgrad, Prospektion)
Erlaubnis	Gemäß § 7 BBergG gewährt die Erlaubnis das ausschließliche Recht, in einem bestimmten Feld (Erlaubnisfeld), die in der Erlaubnis bezeichneten bergfreien Bodenschätze aufzusuchen. Bei einer Aufsuchung (siehe dort) werden die Tätigkeiten ausgeführt, die zur Entdeckung von Bodenschätzen und zur Feststellung von deren Ausdehnung, Qualität, Abraumbedeckung usw. führen. Die Aufsuchung bergfreier Bodenschätze ist ohne behördliche Erlaubnis nicht zulässig. Die Gestattung der Aufsuchung erfolgt über die zu genehmigenden Hauptbetriebspläne gemäß §§ 50 ff BBergG durch die zuständige Behörde (Bergverwaltung).
Erz (Erzmineral)	Im weiteren Sinne jedes natürliche Mineral bzw. Mineralgemenge (außer den in Salzlagerstätten auftretenden), das technisch verwertbare chemische Verbindungen in wirtschaftlich interessanter Konzentration enthält; im engeren Sinne werden darunter solche Minerale verstanden, aus denen verwertbare Metalle gewonnen werden können (Eisen-, Silber-, Blei-, Zink-, Kupfererze usw.).
Erzlagerstätte	Erzmineralanreicherung das technisch verwertbare Mineralgemenge in wirtschaftlich interessanter Konzentration enthält
Sedimentäre Erzlagerstätte	Erzlagerstätten in sedimentären Bildungsmilieus bilden sich als chemische Ausfällungen. Diese können z.B. durch hydrothermale Lösungen entstehen, die mit Sedimenten am Meeresboden reagieren und dadurch Cu- und Fe-reiche Sedimente bilden (z. B. Kupferschiefer).
Erz- und Mineralgang	Allgemeine Bezeichnung für die Ausfüllung einer tektonischen Spalte (z. B. Hydrothermalgang) mit stark wechselndem Gehalt an Erzen und/oder Gangartmineralen; über weite Strecken kann ein solcher Gang auch völlig erzfrei sein (Mineralgang), ist er sehr erzreich, spricht man von Erzgang.
Erzscheiden	<i>Das gute Erz vom tauben Gestein absondern.</i>

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Erzwäsche	Anlage zum Säubern des gewonnenen Haufwerks oder Roherzes in Trögen, Gerinnen und in Bächen; alte Bezeichnung für Aufbereitung.
Estrich	Ein auf einem festen Untergrund oder einer dazwischen liegenden Trenn- oder Dämmschicht hergestelltes Bauteil, welches mittelbar nutzfähig ist oder mit einem Belag versehen werden kann. Hergestellt werden Estriche aus körnigen oder flüssigen Materialien. Nach dem verwendeten Bindemittel werden Estriche als Zementestrich, Gussasphaltestrich, Anhydritestrich und Magnesiaestrich bezeichnet.
Evaporite	Evaporite sind Mineralanreicherungen, welche zumeist in abgeschlossenen Meeresbecken oder Seen aufgrund geringer oder fast fehlender Wasserzufuhr und hoher Verdunstung auskristallisiert sind. Im Laufe der geologischen Entwicklung wurden diese von anderen Sedimenten überlagert und so meist vor der Abtragung oder Lösung geschützt. Dazu gehören u. a. Gips, Kalk, Natrium- und Kalisalze, die bei entsprechendem Volumen Lagerstätten bilden können. (s. sedimentäre Lagerstätten)
Exploration	Nach der Prospektion (siehe dort) die zweite Stufe zur Untersuchung und Abgrenzung eines bei der Prospektion erkannten möglichen Lagerstättenkörpers, wobei Bohrungen im engen Raster abgeteuft und u. U. auch bergmännische Aufschlüsse angelegt werden. Die Ergebnisse der Exploration sind Grundlage für Wirtschaftlichkeitsberechnungen und die spätere Abbauplanung. Im englischen Sprachgebrauch ist meist nur „ <i>exploration</i> “ üblich.
Extender	(engl.) Füllstoff oder Streckmittel. Zusatzstoffe, die das Volumen eines Stoffgemisches vergrößern ohne den Wirkstoffgehalt oder wesentliche Materialeigenschaften zu verändern. Wegen der breiten Anwendungsmöglichkeiten (Lebensmittelindustrie, Kunststoffproduktion, Papierherstellung u. a.) gehören Füllstoffe (z. B. Ton, Talk, Kaolin, Kreide, Dolomit, Baryt, Quarzmehl) zu den bedeutendsten Rohstoffen. Siehe auch "Gesteinsmehl, Füller".
Fahren, Fahrung	Jede Fortbewegung von Personen im Bergwerk (zu Fuß, mittels Krafffahrzeug, Förderkorb, Grubenbahn usw.).
Farberde	Als Farberden werden intensiv gefärbte, erdige Ablagerungen bezeichnet. Färbende Substanzen sind hydroxidische oder silikatische Eisenverbindungen, aber auch Manganoxide.
Feinkalk	Ein fein gemahlener gebrannter Kalk.
Feld	Vermessener Bereich eines untertägigen Grubenfeldes (Abbaufeld, Längensfeld, Fahrfeld, Gewinnungsfeld, Geviertfeld, Förderfeld...).
Feldort	Begriff für Abbaustrecke (s. auch Feldstrecke).
Feldspatrohstoffe, Feldspat	Feldspatrohstoffe umfassen alle Gesteine, die Feldspäte in wirtschaftlich nutzbaren Mengen enthalten. Feldspäte sind die wichtigsten Silikatminerale der Erdkruste; man unterscheidet die Gruppen der Alkalifeldspäte und Plagioklase. Alkalifeldspäte sind Mischkristalle der Albit - Orthoklas - Mischkristallreihe mit den Endgliedern Albit ($\text{NaAlSi}_3\text{O}_8$) und Kalifeldspat (KAlSi_3O_8) bzw. Orthoklas/Mikroclin. Plagioklase (auch Kalknatronfeldspate) sind Kristalle der Albit - Anorthit - Mischkristallreihe mit den Endgliedern Albit und Anorthit ($\text{CaAl}_2\text{Si}_2\text{O}_8$).
Feldstrecke	<i>Untersuchungsstrecke innerhalb der noch nicht erschlossenen Lagerstätte (regional auch Feldort).</i>
Feuersetzen	Historische bergmännische Abbaumethode, Erzeugen von Rissen im anstehenden Gestein durch Erhitzen mit offenem Feuer; manchmal erfolgte eine schnelle Abkühlung des heißen Gesteins durch Übergießen mit Wasser; im massiven Erz (Rammelsberg im Harz) oder in silikatischem Gestein (Zinnreisen, Gneis, Granit, verkieselter Sandstein) bilden sich auch beim langsamen Abkühlen ausreichend Risse zur anschließenden Lösung mit dem Gezähe.
Fieder(gang)	Vom Hauptgang ablaufende tektonische Struktur, oft auch rasch ausdünnendes Mineralgächchen. Gestaffelte Fiederspalten sind charakteristisch für duktil-spröde Scherzonen.
Fire clay	(engl.) Feuerfestton. Spezieller Ton, der zur Herstellung feuerfester Produkte (keramische Erzeugnisse und Werkstoffe mit einem Segerkegelfallpunkt (siehe „Segerkegel SK“) größer SK 17, entspricht etwa 1500°C) verwendet wird.
Firste	Obere Begrenzung eines Grubenbaus (Strecke, Abbau).
Firstenbau, Firstbau	Abbauverfahren ab dem 16. Jahrhundert: Hereingewinnung des Erzes aus der Firste (siehe dort), Abbau "nach oben" (siehe auch Strossenbau).
Firstenstoßbau	Abbauverfahren, bei dem von unten nach oben fortschreitend die über der Firste anstehenden Lagerstättenteile gewonnen bzw. "hereingewonnen" werden. Weiterentwicklung des Firstenbaus (schwebender Verhieb).
Flotation	Wichtiges Aufbereitungsverfahren zur Trennung von Wertmineralen und Abgängen. Hierbei werden einer Trübe aus aufgemahlenem Rohstoff und Wasser Reagenzien zugefügt. Die wichtigsten sind die so genannten Sammler und die Schäumer. Letztere erzeugen beim Einblasen von Druckluft in der Trübe einen sehr stabilen Schaum. Die Sammler lagern sich an die haltigen Gesteinsteilchen an, die dadurch wasserabweisend werden und mit den Luftbläschen aus der Trübe aufschwimmen und ausgetragen werden.
Flöz	Bergmännischer Begriff für eine Schicht nutzbarer Gesteine sedimentärer Entstehung (z. B. Kohlen-, Kupferschiefer- und Kaliflöze). Diese Schicht ist im Verhältnis zu ihrer flächenhaften Ausdehnung geringmächtig und hat eine scharfe Abgrenzung zum Liegenden und Hangenden.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Zusammengesetztes Flöz (Kohlegestein)	Ein zusammengesetztes Flöz wird über große Erstreckung durch ein oder mehrere Zwischenmittel in mehrere Teile (Bänke) aufgespalteten, wobei die abgetrennten Flözteile eine größere Mächtigkeit besitzen als das/die Zwischenmittel.
Flugasche (gesinterte Kraftwerksflugasche)	Flugasche ist der feste staubförmige Rückstand, der bei der Verbrennung von Kraftwerkskohle entsteht. Bei mehr als 1200 °C verflüssigen sich die mineralischen Bestandteile der Kohle und werden in Form feiner Partikel im Rauchgasstrom mitgeführt. Bei der Abkühlung entstehen sehr feine, glasige, meist kugelige Aschepartikel, die durch Elektrofilter abgetrennt werden. Durch Pelletierung und anschließendes Sintern der Kugeln entsteht ein Leichtzuschlag mit einer runden Kornform und geschlossener Oberfläche. Die chemisch-mineralogischen Eigenschaften entsprechen denen von natürlichen Puzzolanen.
Förderung	(1) Allgemein für Transport von Rohstoffen in allen Gewinnungsstellen (vgl. aber: Fahrung, Fahren). (2) Produktionsmenge eines Bergwerkes.
frische Wetter	Historischer Begriff für unverbrauchte (Außen-) Luft, die dem Bergwerk zugeführt wird.
Frostbeständigkeit	Die Frostbeständigkeit von Baustoffen wird durch den Frost-Tau-Wechselversuch bestimmt. Hierbei wird die Widerstandsfähigkeit von Gesteinen und Gesteinskörnungen (Wassersättigung) gegenüber mehrmaligen Frost-Tau-Wechseln durch Feststellung der Veränderungen der Proben (Rissbildungen, Gewichtsverlust, Absplitterungen, Festigkeitsänderungen) ermittelt. Siehe auch Frost-Tau-Wechselversuch.
Frostschuttschicht	Die Frostschuttschicht ist Bestandteil des Oberbaus (unterste ungebundene Tragschicht) von Straßen. Sie soll Frostschäden am Straßenaufbau verhindern oder minimieren. Die Frostunempfindlichkeit wird durch entsprechend abgestufte Gesteinskörnungen (geringer Feinkornanteil) und durch ausreichende Wasserdurchlässigkeit sichergestellt.
Frost-Tau-Wechselversuch, Frostversuch	Prüfung zur Beurteilung der Widerstandsfähigkeit von Gesteinen und Gesteinskörnungen (Wassersättigung) gegenüber mehrmaligen Frost-Tau-Wechseln durch Feststellung der Veränderungen der Proben (Rissbildungen, Gewichtsverlust, Absplitterungen, Festigkeitsänderungen).
Füller	Siehe „Gesteinsmehl, Füller“. Die Lieferkörnung der Füller kann einen Überkornanteil >0,09 mm enthalten.
Füllort	Übergabestelle am Schacht, wo die waagerechte Förderung einer Sohle in die senkrechte Hauptschachtförderung übergeleitet wird.
Gabione	Auch Steinkorb, Schüttkorb, Mauersteinkorb oder Drahtschotterkasten genannt, ist ein mit Steinen gefüllter Drahtkorb, der im Straßen- und Wegebau zum Aufbau von Wällen, zur Errichtung von Sicht- oder Lärmschutzanlagen, für Stützwände und zum Abstützen von Hängen eingesetzt wird. Gabionen werden überwiegend als Abfangelemente an Hängen (z. B. an Straßenrändern) zur Aufnahme des horizontalen Erddruckes eingesetzt.
Gang	Plattenförmiger Körper, der diskordant oder konkordant ältere Gesteine durchschlägt. Man unterscheidet zwischen Gesteins-, Erz- und Mineralgängen; die Gesteinsgänge stellen (sub)vulkanische oder plutonische Bildungen dar (Granit-, Porphy-, Lamprophy-, Basaltgang usw.), die Erz- und Mineralgänge sind hingegen meist hydrothermale Bildungen, die aus heißen Lösungen durch Auskristallisation entstanden sind.
Gangart	Ein Begriff aus dem Metallerzbergbau, jedes Mineral im Fördergut, das keine Wertkomponente enthält (Begriff aus dem Metallerzbergbau), z. B. Calcit, Flussspat, Schwespat, Quarz; Erze werden von Gangart umgeben.
Gangbrekzie	Kantige Bruchstücke von Nebengestein oder älterer Gangfüllung, die durch tektonische Vorgänge zerbrochen wurde; Gangbrekzien sind z. B. auf den Schwarzwälder Hydrothermalgängen aufgrund des mehrfachen Wiederauflebens der Störungstektonik häufig.
Gangfläche	Als Gangfläche wird die Projektion des Ganges auf eine in der Ebene des Kontakts mit dem Nebengestein liegende Ebene bezeichnet.
Ganglagerstätte	Lagerstätte in der Form eines Ganges, d. h. eines diskordanten, plattenförmigen Körpers; Länge und Höhe der meist steil stehenden Struktur übertreffen die Breite (= Gangmächtig) erheblich. Hydrothermale Ganglagerstätten bilden sich stets in tektonisch beanspruchten Gesteinen. Auf Spalten (innerhalb von Störungen) können die heißen Wässer abkühlen, sich mit anderen Fluiden (z. B. meteorischen Wässern) mischen und ihre gelösten Komponenten ablagern.
Gangletten	Veralteter Begriff für feinkörniges, toniges Gesteinszerreibsel, das einen Hydrothermalgang häufig begleitet; geht auf tektonische Bewegungen auf den Gangstörungen zurück (heute: Mylonit, Kakirit).
Gangspalte	Geöffnetes Segment der Gangstörung, in dem es zur Abscheidung der Erz- und Gangartminerale gekommen ist.
Gangstörung	Tektonische Störung, die sich abschnittsweise ausreichend geöffnet hat, um mineralisierenden Lösungen die Migration zu ermöglichen und auf der es auch zur Abscheidung von Erz- und Gangartmineralen gekommen ist.
Gangstrecke (Feldort)	In der horizontalen Erstreckung eines Ganges aufgefahrene Strecke.
Gangzug	Tektonische Störungszone mit mehreren, dicht beieinander liegenden oder mit Unterbrechungen sich aneinanderreichenden Erz- und Mineralgängen; üblicherweise wird dieser Begriff nur dort verwendet, wo durch Bergbau zumindest abschnittsweise wirtschaftliche Mächtigkeiten und Gehalte erkannt wurden.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Gedinge	<i>Altes deutsches Wort, das im germanischen Recht allgemein für „Vertrag“ gebraucht wurde. Gedinge ist im Bergbau ein Vertrag, in dem sich der Bergmann zu einer Arbeitsleistung gegen ein bestimmtes Entgelt verdingt (verpflichtet). Das Gedinge wird für Bergleute unter Tage grundsätzlich vor Ort in freier Vereinbarung schriftlich zwischen dem Vertreter der Werksleitung (Steiger) und der Gedingebelegschaft abgeschlossen.</i>
Gegentrum	Auch Gegendrum; aus dem altdeutschen Wort „Drum = Stück, Endstück, Ende“ abgeleitet. Trum ist ein Teil eines Erzgangs, das Gegentrum der sich auf der anderen Talseite fortsetzende Gangbereich.
Geleucht	Sammelbegriff aller untertägigen Beleuchtungseinrichtungen. Ortsfestes Geleucht: fest installierte Leuchtkörper unter der Firste; ortveränderliches Geleucht: tragbare Grubenlampe des Bergmanns.
Gesenk	Von oben nach unten abgeteufter Grubenbau, auch als Blindschacht bezeichnet.
Gestein	Übergeordneter Sammelbegriff für Locker- und Festgestein nach DIN 4049 Teil 1
Gesteinskörper	Gesteinsvorkommen, das in drei Dimensionen abgegrenzt werden kann
Gesteinskörnung (in Baustoffen)	Oberbegriff für Kiese, Sande und gebrochene Natursteine. Die Bezeichnung umfasst natürliches, industriell hergestelltes oder rezykliertes körniges Material für die Verwendung im Bauwesen. Dazu gehören natürliche Gesteinskörner (aus oberflächennahen Lagerstätten) und künstliche Gesteinskörner (wieder aufbereitete Baustoffe) in natürlicher oder gebrochener Form. Gesteinskörnungen werden zusammen mit einem Bindemittel (Zement oder Kalk) und Zugabewasser zu Beton und Mörtel verarbeitet. Verbindet man die Gesteinskörnung mit Bitumen, kann Asphalt hergestellt werden. Um die geforderten Eigenschaften des Baustoffs zu erhalten, sind die Gesteinskörnungen in ihrer Zusammensetzung entsprechend zusammen zu stellen. Veraltete Begriffe: Betonzuschlag, Mineralstoffgemisch, Mineralgemisch, Mineralstoff.
Gesteinsmehl, Füller	Weitgehend inerte, mehlfine Stoff der Kornklasse 0/0,09 mm ohne Überkorn, der bei der Aufbereitung von Naturstein anfällt. Natürliche Gesteinsmehle (ausgenommen tonige Stoffe) können als Betonzusatzstoff verwendet werden, soweit sie bestimmten Anforderungen genügen (keine organischen und quellfähigen Bestandteile in schädlichen Mengen).
Gewerke	<i>Eigner von Anteilen (Kuxen) am Bergwerk (früheste Verwendung der Personenbezeichnung Gewerke ist für das 13. Jahrhundert belegt).</i>
Gewerkschaft	<i>Gesamtheit der Gewerken eines Bergwerks oder mehrerer Bergwerke, die sich zum Zwecke des Betriebes für gemeinsame Rechnung vereinigt haben (Kapitalgesellschaft).</i>
Gewinnung	Herauslösen von Gestein und verwertbaren Rohstoffen aus dem Gebirgsverband mit Hilfe technischer Mittel.
Gewinnungsstelle	Eigentlich: Rohstoffgewinnungsstelle: Überbegriff für die verschiedenen Formen des Abbaus von Rohstoffen über oder unter Tage. Im Einzelnen werden Tagebau und Tiefbau, bzw. Grube (siehe dort), Steinbruch und Bergwerk je nach Lage des Abbau- bzw. Gewinnungs-ortes und der Art des Rohstoffs unterschieden. Auch ein Bohrloch kann zur Gewinnung genutzt werden (Eröl, Erdgas, Sole usw.).
Gezäh, Gezähe	<i>Historischer Sammelbegriff für das Werkzeug, das für die bergmännischen Arbeiten erforderlich ist (Schlägel und Eisen, Keilhaue, Kaukamm, Kratze oder Schaufel). Auch die heute gewöhnlich mit Druckluft oder Elektroenergie betriebenen Handwerkzeuge werden noch als Gezähe bezeichnet.</i>
Gipsstein, Anhydritstein	Gips- und Anhydritstein sind Calciumsulfatgesteine, die überwiegend aus dem Mineral Gips ($\text{CaSO}_4 \times 2 \text{H}_2\text{O}$) bzw. Anhydrit (CaSO_4) bestehen. Der in der Natur vorkommende Gipsstein enthält etwa 20 M.-% Kristallwasser. Anhydrit ist die kristallwasserfreie Form des Gipses (griech.: anhydros = ohne Wasser).
Glückauf! bzw. Glück auf! oder Glück Auf!	Seit etwa der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts gebräuchlicher Gruß der Bergleute und der bergverwandten Berufe. Er wird einerseits auf die Kurzform von „Glück schließe sich Dir auf“ zurückgeführt (Meyers Großes Konversations-Lexikon von 1905). Andere sehen in ihm die Kurzform für „Ich wünsche Glück, auf dass die Gänge sich Dir auf tun“ (Veith 1870).
Göpel	Historische Fördermaschine mit stehender Welle, die von Zugtieren (Pferdegöpel) oder einem Wasserrad (Wassergöpel) angetrieben wird.
Grube	Grube, Tagebau in Lockergesteinen (Ton-, Lehm-, Sand-, Kiesgrube), in manchen Regionen Deutschlands nur für kleine bis mittlere Gewinnungsstellen gebräuchlich. Grube wird aber oft auch als anderer Begriff für „Bergwerk“ verwendet; der Begriff weist daraufhin, dass sich Bergwerke früher aus Tagebauen entwickelt haben.
Grubenbau	Durch bergmännische Arbeit und zu bergbaulichen Zwecken hergestellter Hohlraum im Gebirge.
Grubenbild	Bildliche Darstellung der Grubenbaue.
Grubenfeld	Räumlich begrenztes und vermessen Bergwerkseigentum, in dem sich ein Bergbauberechtigter die Rohstoffe der Lagerstätte aneignen darf.
Grubengebäude	Gesamtheit der Grubenbaue (siehe auch „Bergwerk“ und „Grube“).

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Grundeigener Bodenschatz	Gemäß § 3 Abs. 2 BBergG stehen grundeigene Bodenschätze im Eigentum des Grundeigentümers. Diese Bodenschätze bedürfen zur Aufsuchung und Gewinnung nicht der Erteilung einer besonderen Bergbauberechtigung. Maßgebend für die Gewinnung grundeigener Bodenschätze ist, dass an die Stelle des Bewilligungsfeldes das Grundstück tritt, auf das sich das Grundeigentum bezieht (§34 BBergG). Ihre Aufsuchung und Gewinnung wird in Betriebsplänen geregelt. Im § 3 Abs. 4 BBergG sind alle grundeigenen Bodenschätze aufgeführt. Dies sind z. B.: Bauxit, montmorillonitreiche und feuerfeste Tone, Dachschiefer, Feldspat, Glimmer, Kaolin.
Grundeigentümer-Bodenschatz	Alle Bodenschätze, die nicht unter das Bergrecht fallen. Sie gehören dem Eigentümer des Grundstückes, unter dem sie liegen. Die Gesetze und Regelungen, nach denen sie gewonnen werden können, sind bundesweit unterschiedlich.
Halde	(1) Aufhäufung des beim Bergbau mitgeführten nicht verwendbaren Gesteins, nachdem dieses in der Aufbereitung vom haltigen Gestein (verwertbares Gestein oder Roherz) getrennt worden ist. (2) temporäre Aufschüttung von Steine-Erden-Produkten, z. B. Kieshalden mit Körnungen 4/8, 8/16, Sanden, Tonen usw.
Hartgestein	Unter dem Begriff Hartgestein werden alle natürlichen Festgesteine zusammengefasst, die in Steinbrüchen gewonnen werden und die nötigen Festigkeitseigenschaften aufweisen, um als Körnung im Verkehrswegebau eingesetzt werden zu können. Diese Gesteine kommen im Straßen-, Bahn-, Wasserbau und als Betonzuschlag zum Einsatz. In der Bundesrepublik Deutschland sind dies im Wesentlichen folgende Gesteinsarten: Tiefengesteine (Plutonite): Granit, Granodiorit, Diorit, Gabbro; Ergussgesteine (Vulkanite, Subvulkanite): Basalt, Andesit, Diabas, Rhyolith, Ignimbrit, Lavaschlacken („Lavasand“), metamorphe Gesteine: Amphibolite, Quarzite, Gneise, Schiefer, Granulite, Marmore; Sedimentgesteine: Kalksteine, Dolomitsteine, Sandsteine, Grauwacken, Kieselschiefer.
Haspel, Haspelkammer	<i>Historischer Begriff für Winde, die ursprünglich durch ein oder zwei Kurbeln (Hörner) von Hand betrieben wurde, später durch Wasser- oder Motorkraft. Den Raum über dem Schacht oder dem Schrägschacht, wo der Haspel aufgestellt ist, nennt man Haspelkammer oder Hornstatt. Der Bergmann, der den Haspel bedient, wurde als Haspelknecht bezeichnet.</i>
Hauer	Bezeichnung für den Bergmann, der nach Abschluss einer Lehrzeit die Arbeiten vor Ort zur Herstellung von Grubenbauen selbständig unter Mithilfe von anderen ihm zugewiesenen Bergleuten ausführt.
Haufwerk	Gesamtheit des vor Ort aus dem Gebirgsverband herausgebrochenen, zertrümmerten Gesteins, der aus dem anstehenden Nutzstoff und Verunreinigungen (durch Nachfall, unsachgemäße Gewinnungsarbeiten u.a.) bestehen kann.
Hauptkomponenten	Die Komponenten im mineralischen Rohstoff, für deren Gewinnung der Abbaubetrieb errichtet wurde (oder wird) und welche für die wirtschaftliche Beurteilung der Rohstofflagerstätte entscheidend sind. Sie bestimmen den Lagerstättenumriss und sind für die industrielle Einschätzung der Lagerstätte ausschlaggebend.(s.a. Nebenkomponten)
Hochbruch	Wie „Gesenk“, wird aber von unten nach oben hochgebrochen.
höffig	Bezeichnung für einen geologischen Körper oder eine Struktur mit günstigen Voraussetzungen für die Anreicherung von Wertmineralen.
Hunt (Auch „Hund“)	<i>Historischer Begriff für einen nach oben offenen, auf Rädern ruhenden Kasten zur Förderung von Haufwerk in Strecken und Stollen. Agricola führt die Bezeichnung darauf zurück, dass die früher verwendeten nicht exakt rund geformten Holzräder beim Schieben ein Geräusch verursachten, das dem Hundegebell ähnlich war. Von anderer Seite wird das Wort aus der tschechischen oder ungarischen Sprache abgeleitet.</i>
Hüttenwesen	Gesamtheit der Vorgänge und Einrichtungen, durch die aus dem Erz das Metall geschmolzen (verhüttet) wird.
Hydraulische Bindemittel	Bindemittel, das mit Wasser sowohl an der Luft als auch unter Wasser erhärtet und nach dem Erhärten wasserbeständig ist. Oberbegriff für Zement, Tragschichtbinder, hochhydraulischen Kalk.
Hydraulischer Kalk	Bindemittel, z. B. für Mörtel. Hauptbestandteile sind die Oxide von Calcium (CaO), Magnesium (MgO), Silizium (SiO ₂), Aluminium (Al ₂ O ₃) und Eisen (Fe ₂ O ₃). Durch Karbonatisierung und die Bildung von Phasen aus Calcium-Silikat-Hydrat erhärtet er sowohl an der Luft als auch unter Wasser.
Hydrothermalgang	Erz- und/oder Mineralgang, der durch Kristallisation seiner Bestandteile aus temperierten wässrigen Lösungen, den Hydrothermen, zurückgeht.
Hygrische Dilatation	Längen- bzw. Volumenänderung eines Körpers, hervorgerufen durch Zugabe/Abgabe von Wasser bzw. Feuchtigkeit. Merklich wird dieser Effekt vor allem bei tonhaltigen Sandsteinen beim Verbau in Brücken und anderen Bauwerken.
Industriemineral(e)	Natürlich gebildete Minerale und Mineralgemenge, die in industriellen Prozessen eingesetzt werden, jedoch nicht zur Gewinnung von Metallen und von Energie. Überwiegend werden dabei die chemischen Eigenschaften der Industriemineralen genutzt. Beispiele: Gips, Anhydrit, Steinsalz, Kalisalz, Flussspat, Schwerspat usw.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Imprägnationslagerstätte	Bei Imprägnationslagerstätten handelt es sich um Erzanreicherungen, die verteilt in Gesteinskomplexen vorliegen. Unter hohem Druck intrudierende hydrothermale oder pneumatolytische Lösungen sorgten für eine sehr starke unregelmäßige Mineralisation (= Imprägnation) der Gesteine. Häufig vorkommende Minerale dieser Lagerstätten sind Zinnstein, Wolframit, Scheelit, Zinkblende, Bleiglanz, Kupferkies.
Kalk	siehe Branntkalk, Kalkmörtel
Kalkhydrat	Gelöschter Kalk (Calciumhydroxid oder $\text{Ca}(\text{OH})_2$) entsteht durch Wasserzugabe (Löschen) von gebranntem Kalk (CaO): $\text{CaO} + \text{H}_2\text{O} \rightarrow \text{Ca}(\text{OH})_2$. Das Anwendungsspektrum reicht vom Mauermörtel über Umweltschutz bis zur Trinkwasseraufbereitung und der Sanierung von größeren Gewässern.
Kalkmörtel	Kalkmörtel ist ein Gemisch aus Kalk (Löschkalk), Sand und Wasser. Die Erhärtung des Mörtels ist auf die Reduktion des gelöschten Kalkes (Calciumhydroxid) mit Luftkohensäure zu Calciumcarbonat zurückzuführen.
Kalksandstein	(1) Ein industriell gefertigter Mauerstein, der aus Quarzsand und Branntkalk im Verhältnis von etwa 12:1 unter Wasserzugabe hergestellt wird. Nach Zwischenlagerung in Reaktionsbehältern löscht der Branntkalk zu Kalkhydraten ab. In automatischen Pressen wird anschließend das Gemisch zu Rohlingen geformt, die dann in Autoklaven bei etwa 16 bar und 160 bis 220 °C gehärtet werden. (2) Natürliche Kalksandsteine sind Kalkarenite, also aus Kalkkörnchen in Sandkorngöße aufgebaute Karbonatgesteine.
Kalkstandard (KSt)	Zur Zementrohstoff- und Zementklinkerbeurteilung verwendeter Wert, ermittelt nach folgender Formel: $(\text{CaO} - \text{Gehalt} \times 100) / (2,8 \times \text{SiO}_2 - \text{Gehalt} + 1,18 \times \text{Al}_2\text{O}_3 - \text{Gehalt} + 0,65 \times \text{Fe}_2\text{O}_3 - \text{Gehalt})$. Der KSt gibt den im Rohstoff und im Klinker tatsächlich vorhandenen CaO-Gehalt in % desjenigen CaO-Gehalts an, der unter technischen Brenn- und Kühlbedingungen im Höchstdfall an SiO_2 , Al_2O_3 und Fe_2O_3 gebunden werden kann.
Kalkstein	Ein überwiegend aus Calciumkarbonat bestehendes Sedimentgestein. Er dient als druckfester und beständiger, im gemahlenden Zustand jedoch gut reaktionsfähiger Naturstein und wird besonders für den Verkehrswegebau, für die Herstellung von Baustoffen (Zemente, Putze, Mörtel) und als Betonzuschlag verwendet; auch im Düngemittelbereich wird er eingesetzt. Hauptprodukte der Steinbrüche sind Gesteinsmehle, Splitte und Brechsande, Edelsplitte und Edelbrechsande, Schotter, kornabgestufte Gemische und Wasserbausteine.
Kammerbau, Kammerpfeilerbau	Abbauverfahren im Tiefbau in flachliegenden oder nur schwach einfallenden Lagerstätten. Beim Kammerbau wird der abgebaute Hohlraum von Sicherheitspfeilern eingefasst. Diese Pfeiler nehmen die Last des hangenden Gebirges auf und können damit nicht sofort abgebaut werden. Ist ihr Verbleiben im Gebirge vorgesehen, so werden sie als Festen bezeichnet; die dort enthaltenen Vorräte gehen damit für den weiteren Abbau verloren. Bei systematisch betriebenen Kammerbau mit zwischenstehenden Pfeilern, welche nach Verfüllung der Abbaukammern (z. B. Betonversatz) auch abgebaut werden, spricht man von Kammerpfeilerbau; ein Pfeiler ist also eine temporäre Stütze, eine Feste ein bleibende Stütze.
Kaolin	Kaoline sind Verwitterungsprodukte v. a. feldspatreicher Gesteine, in denen der Feldspatanteil ganz oder teilweise zu Kaolinit und untergeordnet Halloysit umgewandelt ist. Sie bestehen weiterhin aus unverwitterten oder angewitterten Mineralen des Ausgangsgesteins sowie anderen Tonmineralen. Je nach ihrem Muttergestein weisen die Kaoline wechselnde Korngrößen auf. - Primäre Kaoline sind autochthone Verwitterungsprodukte feldspathaltiger Gesteine und bestehen aus Kaolinit und Beimengungen unzeretzter Mineralteilchen des Ausgangsgesteins. - Sekundäre Kaoline sind auf kurze Entfernungen umgelagerte primäre Kaoline.
Keilhaue	<i>Historischer Begriff für das Gezähstück des Bergmanns; ähnlich einer Spitzhacke, aber nur einseitig mit einer Eisenspitze versehen.</i>
Keramik	aus dem Griechischen „keramos“ für gebrannte Erde (Töpferton); als Keramik werden Gegenstände bezeichnet, die aus nichtmetallischen, anorganischen, feinkörnigen, mineralischen Substanzen unter Zugabe von Wasser geformt und durch Brennen in einem Ofen gehärtet und gesintert werden. Keramische Produkte sind z. B. Porzellan, Ziegel und Steinzeug.
Keramische Werkstoffe	Keramische Werkstoffe bilden zusammen mit Glas und mineralischen Bindemitteln die Gruppe der nichtmetallischen, anorganischen Werkstoffe. Sie werden aus Massen hergestellt, die überwiegend Ton oder Kaolin enthalten. Einfache Erzeugnisse wie Ziegel werden oft aus Ton ohne weitere Zusätze hergestellt. Ansonsten enthalten die Massen außer Ton (oder Kaolin) Magerungsmittel wie Schamotte oder Quarzmehl und in vielen Fällen Flussmittel (schmelzfördernde, feingemahlene, nicht wasserlösliche Minerale wie z. B. Feldspat). Die Mischung wird mit Wasser auf die für das jeweilige Formgebungsverfahren nötige Konsistenz eingestellt. Entscheidend für die Endqualität ist die Homogenität der Masse. Längeres Lagern (Mauken) kann die Verarbeitbarkeit plastischer Massen verbessern.
Kernbohrung	Bohrverfahren, bei dem mittels einer ringförmigen (meist mit Diamanten besetzten) Bohrschneide eine Gesteinssäule aus dem Gesteinsverband entnommen wird.
Kerngewinn	Verhältnis des tatsächlich erhaltenen Bohrkerns zur realen Länge des gekernten Bohrintervalls

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Kettenkratzerförderer	Massives und robustes Fördermittel, bei dem das Fördergut in einer Stahlrinne durch Stege (Mitnehmer) bewegt wird. Die Mitnehmer sind an einer oder mehreren endlosen Ketten befestigt. Diese werden mittels Kettensternen angetrieben.
Kies, Kiessand	Lockersediment, das zu mehr als 50 % aus gerundeten Gesteinskomponenten mit Korngrößen zwischen 2 und 63 mm Durchmesser besteht (nach Länderschlüssel Geologie). Unter dem Begriff „Schotter“ wird im Zusammenhang mit genetischen, quartärgeologischen Bearbeitungen hingegen eine Ablagerung verstanden, die aus Kiesen und Sanden mit wechselnden Anteilen an Steinen, Blöcken und Feinsedimenten besteht, welche durch fließende Wässer sedimentiert worden sind. Bei Verwendung des Begriffs „Kies“ ist also die Korngrößenzusammensetzung maßgebend, während mit „Schotter“ eine genetische Vorstellung, nämlich die einer fluvialen grobkörnigen Ablagerung, verknüpft ist.
Kieselerde	Kieselerde ist ein feinkörniges, weißlich-gelbliches Lockersediment, das aus amorpher und kryptokristalliner Kieselsäure sowie Kaolinit und geringen Mengen an Illit besteht.
Kieselgur	Kieselgur ist eine weißliche, pulverförmige Substanz, die hauptsächlich aus den Siliziumdioxidschalen fossiler Kieselalgen (Diatomeen) besteht.
Kieselknollen	knollenartige Anreicherung von Siliziumdioxid (SiO ₂), in Kalkgesteinen entstanden durch die Ausfällung von SiO ₂ aus wässrigen Lösungen, die während der Diagenese das Gestein durchwandern. Beispiel: Flinte, Feuersteine der Kreide.
Klassierung	Trennen eines Feststoffgemisches (Fördergut) nach Korngrößen in verschiedene Kornklassen.
klauben	<i>Siehe „ausklauben“</i>
Kokardenerz	Diese Erzbildung entsteht bei der sukzessiven Abscheidung von Erzmineralen um Gesteinsbruchstücke, meist auf Hydrothermalgängen. Auch als Ringelerz bezeichnet.
Kornanteil	Anteil der Körner eines Korngrößenbereiches am Korngemisch.
Kornform	Die äußere Kornform wird durch die Kornrundung beschrieben (z. B. eckig, kantengerundet, gut gerundet). Der Parameter Sphärizität beschreibt, wie dicht die Korngestalt einer Kugel angenähert ist. Weiterhin wird die Kornform durch das Verhältnis der drei Kornachsen zueinander beschrieben (kugelige, stängelige oder plattige Körner).
Korngröße	Geometrische Abmessung eines Kornes, das durch die Nennweite der Analysensieböffnung hindurch geht, oder durch die Sedimentationsanalyse gekennzeichnete Abmessung eines Kornes.
Korngrößenanalyse	Bestimmung der Korngrößenverteilung in einem Korngemisch durch Siebanalyse, Sedimentationsanalyse und/oder andere (z. B. optische) Messverfahren.
Korngrößenverteilung	Nach Größenklassen (Fraktionen) untergliederte Zusammensetzung von Sedimenten bzw. Korngemischen. Sie gibt Aufschluss über die Häufigkeit bestimmter Korngrößen eines analysierten Probenmaterials. Sie wird in Kornsummenkurven (Kornverteilungskurven) dargestellt, die aus den Ergebnissen der Siebanalyse konstruiert werden, beginnend mit der kleinsten Kornfraktion.
Kornrohichte	siehe Dichte
Körnung	Gemenge von Körnern gleicher oder unterschiedlicher Korngröße.
Körnungsbereich	Durch Größt- und Kleinstkorn gekennzeichnete Bereich einer Körnung bzw. eines Korngemisches, z. B. 8/16 für Kieskörnung im Bereich 8 – 16 mm.
Kübel	Ein bei der Förderung verwendetes Gefäß. Kübel ist heute noch ein beim Schachtabteufen verwendeter Begriff; das Fassungsvermögen des eingesetzten Kübels wurde als Maß für die Gesamtfördermenge benutzt.
Kux	<i>Früher: Ein Wertpapier, das einen genossenschaftlichen Anteil an einem Bergwerk beurkundet. Der Kux lautet auf eine bestimmte Quote (Bruchteil) am Grundkapital dieser Gesellschaft. In der Regel bestand die Gesamtheit des Bergwerks aus 128 Kuxen. Die gesamte Zuluße und ggf. Ausbeute wurde auf die Kuxe und ihre Inhaber bei den vierteljährlichen Abrechnungen verteilt. Seit 1986 existieren in Deutschland keine Kuxe mehr, da zu diesem Zeitpunkt die entsprechenden Gesellschaften aufgelöst oder in andere Gesellschaftsformen umgewandelt sein mussten.</i>
Lage	Gesteinsschicht, die einen nutzbaren Bestandteil (Erzminerale, Kohle usw.) mitführt oder wesentlich aus einem solchen besteht. Ihre Mächtigkeit ist geringer als die eines Flözes und einer Bank, jedoch größer als die einer Schmitze. Ihre maximale Mächtigkeitsangabe wird je nach mineralischer Rohstoffart festgelegt.
Lager (Rohstofflager)	Ein schichter Körper; der ursprünglich horizontal liegende Körper kann durch tektonische Einwirkungen verformt und vertellt worden sein;
Lagerstätte	Als Lagerstätten bezeichnet man natürliche Anhäufungen nutzbarer Minerale und Gesteine, deren Ausdehnung, Qualität, bergbautechnische und wirtschaftliche Nutzbarkeit durch geologische Erkundungsarbeiten hinreichend geklärt ist. Eine Lagerstätte ist also ein abbauwürdiges Vorkommen mineralischer Rohstoffe, somit ein Vorkommen, das nach Art und Inhalt für eine wirtschaftliche Nutzung in Betracht kommt. Da die wirtschaftliche Gewinnbarkeit des Rohstoffs stark durch Nachfrage und Angebot (Verfügbarkeit aufgrund natürlicher und politischer Rahmenbedingungen) beeinflusst wird, ändert sich auch die Einschätzung bezüglich der Wirtschaftlichkeit eines Rohstoffvorkommens. Was als Lagerstätte angesehen wird, ist also abhängig von den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und damit zeitlich veränderlich.
Hydrothermale Lagerstätte	Hydrothermale Lagerstätten gehen auf die Einwirkung und Ausfällung aus heißen, wässrigen Lösungen (= Hydrothermen) zurück.)

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Magmatische Lagerstätte	Magmatische Lagerstätten entstehen zumeist durch fraktionierte Kristallisation innerhalb von magmatischen Intrusionen. Bei diesem Prozess innerhalb der intrudierenden Magmenkörper kommt es zur frühen Auskristallisation von Mineralen mit einem niedrigen Schmelzpunkt.
Sedimentäre (sedimentogene, exogene) Lagerstätte	Diese Lagerstätten bildeten sich durch Prozesse der Sedimentation, Die sedimentären Lagerstätten lassen sich gliedern in: - Verwitterungsbildungen anstehender Gesteine und Lagerstätten - Klastische (mechanische) Absatzsedimente - Äolisch-atmosphärische Ausscheidungssedimente - Festländische Ausscheidungssedimente (Verwitterungsgesteine und Verwitterungslagerstätten) - Ausscheidungssedimente in Sümpfen, Binnenseen und Flüssen - Organische Sedimente in Sümpfen und Seen - Meeresablagerungen (marine Sedimente) zu denen auch die Evaporite gehören.
Supergene Lagerstätte	Nach den genetischen Bildungsprozessen sind die supergenen Lagerstätten sedimentogene Lagerstätten der chemischen Verwitterung. Sie bilden sich durch Verwitterungsprozesse an oder in der Nähe der Erdoberfläche präexistenter Mineral- oder Gesteinsvorkommen. Wesentliche Verwitterungsprozesse, welche zur Mineralumbildung und Neubildung führen, sind die Einwirkung von Atmosphäre und Hydrosphäre (Grundwasser, Regen, etc.). Abhängig von der Art der Verwitterung und der Zusammensetzung des Ausgangsgesteins werden wertvolle Bestandteile in Residuallagerstätten angereichert. Die auf diese Art supergen angereicherten Erze unterscheiden sich chemisch und mineralogisch vom primären Ausgangsmaterial.
Lagerstättenbonität	Berechnung des wirtschaftlichen Ertrags durch Kalkulation aller Gewinnungskosten im Verhältnis zum Volumen und der Qualität einer Lagerstätte
Lagerstättentyp	Die Lagerstätten ein und desselben Rohstoffes bzw. ihre Teile unterscheiden sich nach Form, Größe, Struktur, Paragenese u.a. Nach den für ihre Untersuchung maßgebenden Faktoren wird zumeist eine Gruppierung der Lagerstätten nach Typen vorgenommen. Als Lagerstättentyp wird eine Lagerstätte mit definierten Grundeigenschaften bezeichnet, die als Maßstab beim Vergleich mit anderen dient. Der Untersuchungsaufwand ist zur Erreichung des gleichen Standes der Kenntnis über die Lagerstättenverhältnisse für die verschiedenen Typen unterschiedlich.
Lagerstättenpotenzialkarte	Kartenwerk, in dem wichtige Rohstoffvorkommen dargestellt und erläutert werden. Anhand der Prospektionsergebnisse werden diese Vorkommen hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit („Potenzial“) eingestuft, eine Lagerstätte zu enthalten.
Lavasand	Handelsname für mechanisch aufbereitete Schlacken (Brechen, Klassieren) basischer und basisch-intermediärer Vulkanite (Foidite, Basanite, Basalte) mit hohem Porenanteil, die vorwiegend zu Brechsand und Splitt verarbeitet werden. Er wird hauptsächlich zur Herstellung von Leichtbetonsteinen, als Frostschutzschicht im Straßenbau, sowie im Garten- und Landschaftsbau verwendet. Lavasand wird meist als Körnung 0-4 mm angeboten.
Lehm	Bindiges Lockergestein, das eine unterschiedliche Korngrößen- und Mineralzusammensetzung von Ton bis Schluff/Feinsand haben kann. Lehme sind kalkarm bis kalkfrei. Kalkhaltige Lehme werden als Mergel (siehe dort) bezeichnet. Sie sind teils autochthon (Verwitterungslehm), teils allochthon (Auelehm, Gehängelehm u. a.). Durch Herauslösung von Kalk kann z. B. Löß in Lößlehm und Geschiebemergel in Geschiebelehm umgewandelt werden. Im Unterschied zu den Tonen ist bei Lehmen in der Regel der Anteil an Tonmineralen geringer, an Sand- und Schluffkomponenten größer und der Körnungsbereich umfassender.
Leseband	Klaubeband; übertägliches Förderband, aus welchem das taube Gestein oder Fremdkörper ausgelesen werden.
Letten	Volkstümlicher Ausdruck für verschiedenfarbige, schwach verfestigte Schiefertone des Jungpaläozoikums und Mesozoikums, z.B. die Bunten Letten des Oberen Zechsteins. Der Ausdruck wird auch für tonige tektonische Störungszone verwendet. Letten auf Kluffflächen heißen Lettenbestege; der häufig auftretende schmale Lettenbesteg an den Rändern der Mineralgänge wird als Salband bezeichnet.
Linse	Gesteins- oder Rohstoffkörper, der schichtartige Form, jedoch begrenzte Flächenerstreckung aufweist, d.h. relativ rasch auskeilt. Die Mächtigkeit kann z.T. beträchtlich sein.
Lithopone	Lichtechte, gut deckende weiße Mineralpigmente für Anstrichfarben.
Luftschacht	Der Wetterführung dienender Schacht, meist frische Wetter einziehend.
Lutte	Abzugsvorrichtung (flexible oder starre Röhren) für die Zuleitung von Frischluft bzw. Ableitung von verbrauchter Luft in nicht- oder schlecht bewetterten Bergwerksteilen, Tunnelbauten und Kavernen.
Mächtigkeit (wahre)	Stärke (Dicke) einer Schicht oder eines schichtigen Gesteinskörpers, gemessen senkrecht zu den Schichtflächen.
Mächtigkeit (mittlere)	Die mittlere Mächtigkeit eines Rohstoffkörpers ist das Mittel (Durchschnitt) von, in ausreichenden Anzahl gemessenen, realen Mächtigkeiten oder \pm gleich dem Lagerstätten-(Block)volumen, geteilt durch die Lagerstättenfläche.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Mächtigkeit (sichtbare)	Die sichtbare Mächtigkeit eines Rohstoffkörpers ist im Stollenbergbau die beobachtete (aufgeschlossene) Entfernung zwischen Dach und Sohle bzw. den Salbändern eines Rohstoffkörpers.
Mächtigkeit (vertikale)	Die vertikale Mächtigkeit eines Rohstoffkörpers ist im Stollenbergbau der, von einem bestimmten Beobachtungspunkt gemessene vertikale Abstand zwischen Dach und Sohle bzw. den Salbändern des Rohstoffkörpers.
Magazin	Auch Magazinbau; firstenbauartiges Abbauverfahren in steilstehenden Erzgängen, bei dem das gelöste Haufwerk die Arbeitsbühne für die folgenden Gewinnungsarbeiten bildet. Auf der unter dem Abbau verlaufenden Strecke wird dabei immer nur so viel Haufwerk abgezogen, bis der Zwischenraum zwischen der nächsten Firste und dem Haufwerk groß genug ist. Erst am Schluss der Gewinnungsarbeiten wird der gesamte Abbau (das Magazin) leer gezogen und bleibt als Hohlraum zurück; nur möglich bei standfestem Nebengestein.
Markscheide	Grenze eines Grubenfeldes.
Markscheider	Berufsbezeichnung für den im Bergbau tätigen Vermessungsingenieur, der eine zusätzliche staatliche Ausbildung und Konzession erhalten hat. Ein Diplom-Ingenieur des Markscheidefachs oder ein Master mit vergleichbaren Studieninhalten erwirbt nach dem Studium bei seiner weiteren Ausbildung zum Assessor des Markscheidefachs Kenntnisse im (Berg-) Recht und im Verwaltungshandeln und erlangt nach erfolgreichem Abschluss die Voraussetzung zur Anerkennung als Markscheider durch eine Bergbehörde. Der anerkannte Markscheider ist befugt, innerhalb seines Geschäftskreises, der Führung des Risswerks, Tatsachen mit öffentlichen Glauben zu beurkunden.
Markscheidewesen	Das Markscheidewesen ist eine geowissenschaftliche Ingenieurdisziplin. Sie entstand im Mittelalter aus dem Bedürfnis, die an der Erdoberfläche festgelegten Grenzen (= „Marken“) der Bergbauberechtigungen (= „Grubenfelder“) untertage in den Stollen und Abbauen festzulegen, um Streit am Eigentum der Bodenschätze zu schlichten oder zu vermeiden. Aus Sicherheitsgründen entstand bald die Kernaufgabe, die Grubenbaue und die Lagerstätte lage- und höhenmäßig einzumessen und im bergmännischen Risswerk (siehe dort) darzustellen. Das Teilgebiet Bergschadenkunde umfasst die Einwirkungen des alten oder aktiven Bergbaus auf die Erdoberfläche.
Mergel, Mergelstein	Lockergesteine mit Korngrößen von Ton bis Feinsand (kalkhaltige „Lehme“, siehe dort) mit Kalkanteilen von 10-75 %. Mergelsteine sind Festgesteine, die aus Mergeln durch Kompaktion und Diagenese entstehen.
Mineralbeton	Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein hoch verdichtetes Mineralstoffgemisch, meist unter Verwendung eines hohen Anteils gebrochener Körner. Beim Einbau sind Entmischungen zu vermeiden. Mineralbeton erhärtet ohne Bindemittel zu einem hochstandfesten Baustoff, der etwa in Straßendecken verwendet wird.
Mineralische Rohstoffe	Als mineralische Rohstoffe werden Materialien bezeichnet, die sich in der Erdkruste durch geologische Prozesse bildeten. Die natürliche Anreicherung in wirtschaftlich nutzbarer Form nennt man Lagerstätte. Mineralische Rohstoffe werden in verschiedener Weise unterteilt. Beispiele sind: (A) Mineralische Rohstoffe: Steine und Erden, Industriemineralien und Erze (B) Energierohstoffe: Kohle, Erdöl, Erdgas, Uran, Erdwärme oder (1) Steine und Erden-Rohstoffe, (2) Industriemineralien, (3) Salzgesteine, (4) Energierohstoffe und (5) Metallrohstoffe
Mineralstoffe	Feste Bestandteile von Baustoffgemischen. a) natürliche: Felsgestein, Kies, Sand, Lavaschlacke; b) künstliche: Hochofenschlacke, Metallhüttenschlacke sowie andere durch Aufschmelzen, Brennen oder Sintern hergestellte Mineralstoffe.
Mörtel	Baustoff, der aus einem Bindemittel (Kalk oder Zement), dem Zugabewasser und der Gesteinskörnung mit höchstens 4 mm Korngröße besteht und der durch chemische Reaktion der Bindemittel erhärtet. Der Mörtel dient in erster Linie zur Verbindung von Mauersteinen und zum Verputzen von Wänden und Decken.
Mulm	Aus dem niederdeutschen „molm“ (= zerfallende Erde, Staub). Mulm ist ein leicht zerfallendes Lockersediment, es stellt ein Zerfallsprodukt von zersetztem Gestein dar und ist häufig in Hohlräumen herausgelöster Schalen in Kalksteinen angereichert. Bei rostbrauner Farbe (Auftreten von Limonit/Goethit) wird das Gestein rostiger Mulm genannt.
Mundloch	Tagesöffnung eines Stollens.
Mürbsandstein	Sandsteine von geringer Festigkeit. Die Entfestigung kann einerseits durch diagenetische Prozesse (Lösung und Abtransport der Zemente) oder durch oberflächennahe Verwitterungsprozesse stattfinden. Mürbsandsteine können auch primär wenig verfestigt sein.
Mutung	<i>Altes Bergrechtsverfahren zur Erlangung von Bergwerkseigentum. Hatte das Schürfen (Suchen) auf das zur Aneignung vorgesehene Mineral Erfolg, wurde bei der Bergbehörde Mutung eingelegt (Antrag auf Verleihung des Bergwerkeigentums). Im heutigen Bergrecht sind diese alten Schritte zur Erlangung einer Bergbauberechtigung durch die Aufsuchungserlaubnis und die Gewinnungsbewilligung ersetzt worden.</i>
nachbrechen	Planmäßiges oder ungewolltes Hereinbrechen der Hangschichten.
Nachfall	Unplanmäßiges Herunterfallen von Gesteinsstücken aus dem Firste oder dem Streckenstoß.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Nachriss, Nachreißen	Vergrößerung des Streckenquerschnittes.
Nassabscheider	Entstauber, bei dem die Staubteilchen durch eine eingesprühte Flüssigkeit (meist Wasser) benetzt und dann abgeschieden werden.
Naturstein	Ein zu Bauzwecken verwendetes Festgestein, das natürlicher Entstehung ist. Der Begriff verdeutlicht, dass dieses Gestein von den künstlich hergestellten Steinbaustoffen wie Terrazzo, Beton und Kalksandstein unterschieden werden soll. Der Begriff Naturstein im weiteren Sinne beinhaltet die beiden Begriffe Natursteine (im engeren Sinne) und Naturwerksteine. Natursteine i. e. S. sind solche Festgesteine, die im gebrochenen Zustand und aufgrund ihrer mechanischen Eigenschaften im Baugewerbe eingesetzt werden, siehe auch „Hartgestein“. Als Naturwerksteine werden Natursteine bezeichnet, aus denen Werksteine wie z. B. Pflaster oder Platten hergestellt werden oder die sich für eine Bearbeitung durch Steinmetze oder Bildhauer eignen.
Naturwerkstein	Naturwerksteine sind feste, nicht feinschiefrig aufspaltende Natursteine, aus denen maschinell und/oder handwerklich in regelmäßige geometrische Formen gebrachte Werkstücke (Werksteine) oder Werkstücke mit dekorativen Formen mit künstlerischem Anspruch (Ornament- und Dekorationsgesteine) hergestellt werden können.
Nebengestein	Das neben einer Mineralanreicherung auftretende Gestein.
Nebenkomponten	Die mineralischen Rohstoffkomponenten, welche die wirtschaftliche Beurteilung des Rohstoffes zwar positiv beeinflussen, aber nur bei sehr hohen Konzentrationen Einfluss auf den Lagerstättenumriss haben. Sie beeinflussen die industrielle Einschätzung der Lagerstätte, sind jedoch nicht ausschlaggebend. (s. a. Haupt- und Begleitkomponenten)
Oberflächennahe Rohstoffe	Rohstoffvorkommen, die an der Erdoberfläche liegen oder eine geringmächtige Überlagerung von nicht nutzbaren Gesteinen besitzen, so dass eine Gewinnung im Tagebau wirtschaftlich möglich ist.
Ölsand	Bitumen- bis rohölführender Sand, in dessen Porenraum schwer oder nicht migrationsfähige Kohlenwasserstoffe sehr unterschiedlicher Zusammensetzung lagern. Ölsande werden zumeist im Tagebau gewonnen.
Ölschiefer	Feinkörnige Sedimentgesteine, die Bitumen oder schwerflüchtige Öle enthalten. Der Anteil an organischem Material (verschiedene Kohlenwasserstoffe) beträgt zwischen 10 und 30 %.
Ort (das Ort)	Ende eines Grubenbaus; der gesamte Bereich am Ende eines Grubenbaues heißt „vor Ort“. Die Arbeiten zur Weiterführung des Grubenbaus geschehen ebenso „vor Ort“.
Örterbau	Der Örterbau ist eine Abbaumethode, die bei flözartigen Lagerstätten angewendet wird. Die Methode wird dann eingesetzt, wenn einzelne Teile des Hangenden zur Vermeidung von Tagesbrüchen nicht zu Bruch gehen dürfen. Der Name Örterbau wird abgeleitet aus dem Streckenvortrieb, da bei diesem Abbauverfahren die Abbauräume wie breit aufgefahrene Ortsvortriebe aussehen.
Ortsbrust	Eine Ortsbrust ist die Stelle eines Stollens oder Tunnels, an der der bergmännische Vortrieb stattfindet (siehe auch „Stoß“). Die zur direkten Rohstoffgewinnung dienenden Abbaufonten werden im Allgemeinen nicht als Ortsbrust bezeichnet.
Oxidationszone	In der Lagerstättengeologie gleichbedeutend mit Eisernem Hut, die Zone über einem Erzkörper, in der sich neue Minerale durch Oxidation der primären Minerale bilden.
Paragenese	Vergesellschaftung von Mineralen in einem Gestein.
Pegmatitische Mineralisation	Kristallisation aus einer gas- und fluidreichen Restschmelze, charakterisiert durch die Bildung sehr großer bis riesenkörniger Kristalle; Pegmatite treten als unregelmäßige Schlieren, Gänge oder Linsen vor allem am Rand von granitischen Intrusivkörpern auf.
Pfeiler	Beim Kammerpfeilerbau wird der abgebaute Hohlraum von Sicherheitspfeilern eingefasst, welche die Last des hangenden Gebirges aufnehmen (s. Kammerbau); ein Pfeiler wird später, nach Verfüllung der Kammern, abgebaut.
Pflasterstein	Regelmäßig geformtes Bauelement aus Naturstein, Beton oder Hochofenschlacke als Belag im Straßen- und Wegebau. Der Begriff Pflaster leitet sich von <i>lat. (em)plastrum</i> ab.
Pinge	Trichterförmige Vertiefung im Gelände, die durch das Graben nach Rohstoffen oder durch den Verbrauch eines Tagesschachtes entstanden ist.
Planfeststellung	Die Planfeststellung ist ein förmliches Verwaltungsverfahren zur verbindlichen, behördlichen Feststellung eines Planes. Das Planfeststellungsverfahren wird im Verwaltungsverfahrensgesetz näher geregelt. Der Planfeststellung nach dem Bundesberggesetz unterliegen bergbauliche Vorhaben, die einer Umweltverträglichkeitsprüfung bedürfen oder die durch andere fachspezifische Vorschriften definiert werden.
Pneumatolytische Mineralisation	Mineralvergesellschaftung, die sich aus heißen überkritischen Lösungen bei Temperaturen zwischen ca. 400 und 550 °C gebildet hat. Die Pneumatolyse ist meist an die Abkühlung eines granitischen Magmas gebunden. Typische Minerale sind Flussspat, Topas, Turmalin, Apatit, Quarz und Glimmer sowie (teilweise lagerstättenbildend) Kassiterit, Molybdänit, Pyrit und Wolframit.
Pochwerk, Poche	<i>Historischer Begriff für eine Anlage, die aus einer Anzahl nebeneinander angeordneter Holzbalken (Pochstempel) besteht, die am unteren Ende mit schweren Eisenquadern (Pochschuhe) bestückt sind. Die Pochstempel werden durch eine von einem Wasserrad angetriebene Nockenwelle in gleichmäßigem Rhythmus angehoben und fallen danach auf das darunter eingebrachte Erz, das dadurch zerkleinert wird. „Poche“ ist die Kurzform für „Pochwerk“.</i>

Polierbarkeit	Neigung eines Gesteins, bei mechanischer Beanspruchung glatt gerieben zu werden. Die Polierbarkeit von Natursteinen sollte im Straßenbau (PSV-Wert) möglichst gering, im Werksteinsektor aber möglichst gut sein.
Polierresistenz	Widerstand eines Mineralstoffes gegen die Polierbeanspruchung des Verkehrs.
Porenbeton, Gasbeton	Leichter, hochporöser, mineralischer Baustoff, der aus sehr feinkörnigen Sanden, Zement oder Branntkalk und einem gasbildenden Treibmittel hergestellt wird. In dem Gemenge entstehen durch die Abspaltung von Wasserstoff zahlreiche Poren. Der verfestigte Porenbeton wird maschinell zu Blöcken, Platten oder großen Elementen geschnitten und anschließend in Autoklaven unter Dampf bei 180°C aus gehärtet.
Porosität	Die Porosität bzw. Gesamtporosität bezeichnet den Anteil von offenen und geschlossenen Poren im Gestein, die effektive Porosität (Nutzporosität) ist der Anteil der Poren, die miteinander verbunden sind und unter Atmosphärendruck kapillar Wasser aufnehmen. Die effektive Porosität eines Körpers lässt sich aus Roh- und Reindichte (Quotient) berechnen. Aktuelles Technisches Regelwerk: DIN EN 1936 2007-02
Porosität (absolute)	Volumen (in % des Gesteinsvolumens) aller Poren eines Gesteins, auch der nicht kommunizierenden.
Porosität (offene)	Volumen (in % des Gesteinsvolumens) aller kommunizierenden Poren, Kapillaren, Klüfte usw. eines Gesteins.
Primärerz	Im Gegensatz zum Sekundärerz das ursprüngliche Erz einer Lagerstätte.
Probennahme	<ul style="list-style-type: none"> - Einzelprobe: Probe, in die das Material eines bestimmten Intervalls (= Sektionsprobe) des Rohstoffkörpers oder der ganzen Mächtigkeit (bei einheitlicher Ausbildung) einging. - Mischprobe: vereint das Material aus allen Intervallen (Sektionen) des Rohstoffkörpers, d. h. über seine ganze Mächtigkeit (in einer Bohrung, einem Gesamtschlitz usw.). - Gruppenprobe: vereint das Material mehrerer Mischproben oder aus dem Material des gleichen stratigraphischen Intervalls mehrerer Bohrungen. Schlitz usw. - Haufwerksprobe: Von dem gesamten vor Ort anfallenden Gut wird ein aliquoter Teil (z.B. jede 10., 15. oder 20. Schaufel) als Probe entnommen. - Schlitzprobe: Aus dem Rohstoffkörper wird ein Schlitz, d.h. ein regelmäßiger Streifen (z.B. des Querschnittes 10 x 3 cm) herausgehauen und als Probe genommen. Verläuft dieser Streifen senkrecht zu und zwischen den Begrenzungsflächen, wird er als Querschlitz bezeichnet. Verläuft er - gewöhnlich bei geringen Mächtigkeiten - im Streichen und erfasst die ganze Mächtigkeit, heißt er Längsschlitz. - Hackprobe: Das Material aus einem keilförmigen bzw. sich einem tiefen Schlitz annähernden Streifen wird als Probe aus dem anstehenden Salz durch Hackarbeit gewonnen. - Pickprobe (Sackprobe): In der Vergangenheit verbreitete Probenahme durch unsystematisches Abschlagen von Einzelstücken an den Stößen einer Strecke oder der ganzen Lagerstätte. Die abgepickten Einzelstücke werden in einem Sack gesammelt (daher der Name). Der Sackinhalt stellt die Probe dar. - Punktprobe: Statt eines Schlitzes (oder eines flächenhaften Vortriebs) werden in dessen Grenzen bei regelmäßigen Abständen etwa gleichgroße Stücke in einzelnen Punkten abgeschlagen und zu einer Probe vereinigt. - Bohrmehlprobe: Als Probe wird das Bohrmehl aus einer Bohrung gesammelt. Wichtig ist dabei die Zuordnung des Bohrmehls zum richtigen Intervall, wenn verschiedene Schichten oder Vererzungstypen durchbohrt werden.
Probenreduzierung (Probenverjüngung)	Verringerung des Ausgangsmaterials einer Probe auf die für Analysen benötigte (und entspr. bearbeitete) Menge (durch Probenteiler, Vierteln usw.).
Probierkunst	<i>Historischer Begriff für das Verfahren zur Bestimmung der Inhaltsstoffe bei Erzen. Das rechtlich verbindliche Probieren (Fundnachweis bei der Mutung) durfte nur von anerkannten Probierern durchgeführt werden, die in der Lage waren, von der Analyse einer vorgelegten Erzprobe auf den Gehalt des Erzgangs zu schließen. Die Probierkunst ist der Vorläufer der analytischen Chemie.</i>
Prognostische Rohstoffkarte	Thematische Karte mit Darstellung von Gesteinsvorkommen, in denen nach vorhandenen Daten und geologischem Analogieschluss bauwürdige Bereiche (Lagerstätten) vermutet werden. Die Prognostische Rohstoffkarte liefert eine erste Datenkompilation und -bewertung aus rohstoffgeologischer Sicht ohne Durchführung von Erkundungsarbeiten.
Prospektion	Suche nach wirtschaftlich bedeutsamen Mineralagerstätten mit geologischen, geophysikalischen oder geochemischen Methoden in einem größeren Gebiet. Die Prospektion führt zur ersten Eingrenzung von lagerstättenhöflichen Arealen. Weiterführende Untersuchungen zur Abgrenzung eines Lagerstättenkörpers werden im Rahmen der Exploration durchgeführt. Der nach Rohstofflagerstätten Suchende wird Prospektor (früher „Schürfer“ genannt).

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Puzzolane	Puzzolane sind natürliche Gesteine oder auch technische Produkte, die hydraulisch in Gegenwart von Wasser und Calciumhydroxid erhärten. Die Reaktionsfähigkeit steht in Zusammenhang mit dem Gehalt an SiO ₂ in energiereichem, glasartigem Zustand. Der Begriff leitet sich von der italienischen Stadt Pozzuoli bei Neapel ab, wo sich Vorkommen entsprechender Gesteine befinden. Siehe auch „Puzzolanität“.
Puzzolanität	Eigenschaft kieselsäurehaltiger sowie kieselsäure- und tonerdehaltiger natürlicher Stoffe wie vulkanische Aschentuffe, Trass, Ries-Suevit und zeolithreiche Alkalibasalte (Phonolith des Kaiserstuhls) sowie künstlicher anorganischer Baustoffe. Diese Stoffe können mit gelöstem Calciumhydroxid bei normaler Temperatur chemisch reagieren, in technisch nutzbarer Zeit erhärtungsfähige Verbindungen bilden und die Festigkeit und Gefügedichtigkeit von Betonen erhöhen. Siehe auch „Puzzolane“.
Quarzgesteine	Quarz: Mineral mit der chemischen Zusammensetzung SiO ₂ . Quarzgänge und -pegmatite enthalten überwiegend Quarz und untergeordnet Karbonatminerale, Hämatit, Turmalin, Fluss- und Schwerspat. Quarzsandsteine sind Festgesteine, sie enthalten mehr als 90 % Quarz. Quarzite sind aus petrographischer Sicht metamorphe Gesteine, die überwiegend (meist mind. 90 %) aus Quarz bestehen. Im rohstoffwirtschaftlichen Sprachgebrauch wird unter einem Quarzit ein Festgestein verstanden, das mehr als 96 % Quarz enthält. Die Rohstoffindustrie bezeichnet daher auch nicht metamorphe Sandsteine als Kieselsandsteine oder Quarzite. Quarzsand ist ein Lockersediment in der Sandfraktion (Korngröße 0,063 – 2 mm), dessen Komponenten zu über 90 % aus Quarz bestehen.
Querschlag	Im Nebengestein rechtwinklig zur Haupttrichtung des Grubengebäudes verlaufende Strecke.
Radstube	<i>Übertägiges Gebäude oder untertägiger Raum, in dem ein Wasserrad eingebaut ist (historischer Bergbau).</i>
Rammkernbohrung	Bohrung, bei der ein Kernrohr durch Rammschläge in den lockeren Untergrund getrieben wird. Durch Ziehen und Entleeren des Kernrohrs erhält man die durchhörten Schichten vollständig in der natürlichen Reihenfolge. Harte Gesteinsschichten können mit diesem Verfahren i. d. R. nicht durchörtert werden.
Rauheit	Begriff aus der Oberflächenphysik (veraltet Rauigkeit), der die Unebenheit der Oberflächenhöhe bezeichnet. Die Oberflächenrauheit kann unter anderem durch Polieren und Schleifen beeinflusst werden. Prüfnorm: DIN EN ISO 14688
Raumbeständigkeit	Eigenschaft von Gesteinskörnungen, ihr Volumen z. B. durch Quellen, Zerfallen, Lösen, chemisches Umsetzen, Kalk-/Eisenerfall oder Sonnenbrand nicht zu verändern.
REA-Gips	Gips, der durch Entschwefelung von Rauchgasen in Rauchgasentschwefelungsanlagen entsteht; wichtiger Grundstoff für die Gipsindustrie.
Recyclingstoff	Ein Recyclingstoff (Sekundärrohstoff) ist ein Rohstoff, der durch Aufbereitung (Recycling) aus gebrauchten Stoffen gewonnen wird und als Ausgangsstoff für neue Produkte dient.
Reicherzzone	Siehe Zementationszone.
Reindichte (absolute Dichte)	Die Reindichte eines Gesteins ist (im Gegensatz zur Rohdichte) die absolute Dichte (Quotient aus trockener Masse und Volumen) einer Gesteinsprobe ohne die Hohlräume (Poren usw.) und die enthaltenen Gase oder Flüssigkeiten.
Rekristallisation	Erneute Kristallisation von Mineralen nach einer Zerstörung des alten Mineralgefüges.
Rekultivierung	Unter Rekultivierung versteht man die Wiederherstellung der Nutzbarkeit von ehemaligen Rohstoffgewinnungsflächen, Deponien oder einst bebauten Gebieten für Land- und Forstwirtschaft bzw. Wasserwirtschaft (siehe auch Überbegriff: Wiedernutzbarmachung).
Renaturierung	Wiederherstellung von naturnahen Lebensräumen für Pflanzen und Tiere in Arealen, die zwischenzeitlich z. B. landwirtschaftlich, baulich oder für die Rohstoffgewinnung genutzt wurden.
Rennofen	<i>Schmelzofen für das Rennverfahren; eine schon von den Kelten angewandte Methode, leicht reduzierbare Eisenerze durch wechselweise Aufschichtung von Eisenerz und Holzkohle im sogenannten Rennfeuer zu schmelzen. Das Ergebnis war ein noch verunreinigter Eisenklumpen (Luppe), der durch Schmieden direkt zu Stahl verarbeitet werden konnte.</i>
Reserven	Als Reserven bezeichnet man die nachgewiesenen geologischen Gesamtvorräte, d.h. alle Bilanz- und Außerbilanzvorräte.
Ressourcen	Alle Reserven sowie die vorausgesagten, nicht sicher nachgewiesenen prognostischen Vorräte.
Rheologie	Verhalten von Materie unter dem Einfluss von formverändernden Kräften. Das Materialverhalten kann durch definierbare rheologische Begriffe wie Sprödigkeit, Plastizität, Festigkeit, Fließen, Viskosität usw. beschrieben werden.
Risswerk	Gesetzlich geforderte Sammlung von technischen Darstellungen (Karten, Schnitte, Pläne, Projektionen) im Vermessungswesen (Marscheidwesen) des Bergbaus, die wesentliche Informationen über Grubenbaue und die Lagerstätte enthält. Die Ausführung erfolgt nach DIN 21902 „Bergmännisches Risswerk“. Risse werden als Aufsichten (Flachrisse, Sohlengrundrisse, Mehrsohlengrundrisse) und Seitenansichten (Saigerisse, Gang- und Blockschnitte) ausgeführt. Der Tageriss stellt die Übertagesituation über dem Abbaufeld dar.
Rohdichte (scheinbare Dichte)	Rohdichte ist die Dichte der ungestörten Gesteinsprobe einschließlich der mit Gas und Flüssigkeit gefüllten Poren (vgl. Reindichte). Auch als Trockenrohndichte oder Raumgewicht bezeichnet.
Roherz	Nicht aufbereitetes Erz.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Rohförderung	Menge an geförderten, nicht aufbereiteten Rohstoffen.
Rohstoff	Sammelbezeichnung für alle natürlichen, aus Mineralien bestehenden und im Arbeitsprozess aus dem Naturverband gelösten Aggregate, die genutzt werden.
(Mineralischer) Rohstoff	Unter mineralischen Rohstoffen versteht man Metallerze, Industrieminerale sowie Steine- und-Erden-Rohstoffe
Rohstoffart	Rohstoff einer Rohstoffgruppe (z.B. Erz), der sich durch wesentliche, besondere natürliche Eigenschaften von den übrigen Rohstoffen seiner Rohstoffgruppe unterscheidet (z.B. Kupfererz, Braunkohle, Steinsalz, s.a. Rohstoffsorte).
(Technische/technologische) Rohstoffeigenschaften	Alle Eigenschaften eines Rohstoffes, die für die Verarbeitungstechnologie und den industriellen Einsatz bzw. dem vorgesehenen Verwendungszweck von Bedeutung sind.
Rohstoffgeologisches Gutachten	Generell eine fachmännische Einschätzung der wirtschaftlichen Bedeutung eines Mineralfundes, eines Vorkommens oder einer Lagerstätte.
Rohstoffhandel	Rohstoffhandel von mineralischen Rohstoffen bezeichnet man den handelswirtschaftlichen Zweig, auf welchem Märkte und Institutionen den Abgleich von Angebot und Nachfrage von Metallen und Mineralien organisieren.
Rohstoffgruppe	Sammelbezeichnung für verschiedene mineralische Rohstoffe mit übereinstimmenden natürlichen allgemeinen Grundeigenschaften, aus denen sich die Hauptrichtung ihrer wirtschaftlichen Verwendung ergibt (z. B. Kohle, Erz, Salz u. ä.).
Rohstoffsicherung	Hierunter werden alle Maßnahmen zur rohstofffachlichen, öffentlich-rechtlichen und betrieblichen Sicherung der Zugriffsmöglichkeiten auf mineralische Rohstoffe verstanden. So sollen die Bundesländer jeweils zentral alle notwendigen rohstoffgeologischen und rohstoffwirtschaftlichen Daten zur Rohstoffsicherung fortlaufend erheben, auswerten und vorhalten. Rohstoffsicherungskonzepte formulieren Instrumente und Handlungen zur verbesserten planerischen Sicherung von Flächen für die Aufsuchung und die Gewinnung von mineralischen Rohstoffen. Zum Stand der Rohstoffsicherung in Deutschland siehe „Maßnahmekatalog Rohstoffsicherung“ der SGD: http://www.infogeo.de/dokumente/download_pool/rohstoffsicherung_2008.pdf
Rohstoffsorte	Varietät einer Rohstoffart, die sich durch besondere Eigenschaften von den übrigen Varietäten der gleichen Rohstoffart unterscheidet, z.B. durch den Gehalt: Reich- und Armerz von Metallen; oder durch den mineralogischen Bestand: silikatische und sulfidische Nickelerze; oder durch die Qualität: Reduzier- und Farbspat; oder durch andere Eigenschaften: z.B. Ton für Dachziegel und für Hintermauersteine.
Rohstoffuntersuchung	Die Rohstoffuntersuchung hat das Ziel, die stoffliche Zusammensetzung und die physikalischen Eigenschaften des anstehenden Materials sowie die Verteilung der festgestellten Qualitäten in der Lagerstätte zu ermitteln. Das Untersuchungsprogramm muss auf die vorgesehene Verwendung des Rohstoffs ausgerichtet werden.
Rolle (Rolloch)	Senkrechte oder schräg verlaufende Verbindung zwischen dem Abbau und den Fördersohlen. Die Rollen können im Versatz ausgespart werden oder im festen Gestein als Gesenk oder Hochbruch aufgefahren sein. Sie dienen zum Erz- oder Versatztransport, zum Materialtransport oder zur Fahrung. Sie werden auch als Sturzrolle bezeichnet, weil Erz oder Berge von oben in die Rolle hineingestürzt werden.
Rollenschnauze	Unteres Verschlussbauwerk an einer Erz- oder Versatzrolle; durch Öffnen und Schließen der Rollenschnauze kann das Haufwerk aus der Rolle dosiert an die darunter befindliche Fördereinrichtung (Förderband, Förderwagen = Hunt etc.) abgegeben werden.
Rösche	Bergmännisch angelegter Wasserlauf unter Tage, der den Künsten (Maschinen) Wasser zuführt (Aufschlagrösche) oder Grubenwasser ableitet (Abzugsrösche).
Rötel	Rote Farberde, ein Gemisch aus wasserfreiem Eisenoxid (meist Hämatit) und Tonerde (bzw. verwittertem Feldspat mit oder ohne Kalkanteil, bzw. Al-haltigen Silikaten, Oxiden und Hydroxiden). Der Eisenoxidgehalt kann bis 32 % betragen. Das Gemisch ist natürlich fest, fühlt sich tonig-fettig an, hat eine gute Haftfähigkeit und ist wasserabweisend. Rötel ist eine rote Varietät von Ocker.
Ruschel	Auch Ruschelzone, ein alter bergmännischer Begriff für „zerruschelte“, also tektonisch zerrüttete Gesteine auf einer Störungzone; die Gesteine der Ruschel enthalten in der Regel neu gebildete Tonminerale, weshalb diese Störungsgesteine nur geringe Standfestigkeit aufweisen.
Seiger (alte Schreibweise: saiger)	Aus der Bergmannsprache stammender Begriff für senkrecht stehend, vgl. „söhlig“.
Salband	Trennfläche zwischen Gang und Nebengestein.
Saline	Anlage zur Gewinnung von Salz. Man unterscheidet Meerwassersalinen, die als angelegte oder natürliche Salzgärten das Salz durch Verdunstung von Meerwasser frei geben und Salinen, die Siedesalz durch Verdampfung einer meist untertage hergestellten oder aus einer natürlichen Quelle stammenden Sole gewinnen.
Sand	Natürliche oder künstliche, gebrochene oder ungebrochene Gesteinskörnung zwischen 0,063 und 2 mm Korngröße.
Sandgrube	Gewinnungsstätte von Sanden. Abbau durch Graben, in den Mürlsandsteinen auch Gewinnung mittels Sprengen oder Abkeilen. Die Aufbereitung der Sandsteine erfolgt durch Brechen. Im letztgenannten Fall ist auch der Ausdruck Sandbruch gebräuchlich.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Schacht	Grubenbau, mit dem eine untertägige Lagerstätte von der Erdoberfläche her erschlossen wird. Schächte dienen dem Personal- und Materialtransport, der Förderung von Rohstoffen und Bergematerial sowie der Bewetterung. Je nach Bedarf werden sie mit kreisförmigem, rechteckigem oder quadratischem Querschnitt als saigerer Schacht (senkrecht), tonnlägeriger Schacht (schräg) oder als gebrochener Schacht (zunächst senkrecht, dann schräg abwärts weiterführend) ausgeführt.
Schachtsumpf	Tiefster Teil (unterhalb der tiefsten Sohle) eines Schachtes, in dem das Grubenwasser gesammelt wird.
Scharung	Vereinigen von Erzgängen ähnlicher Streichrichtung zu einem Gang. Laufen die Gänge in Abbaurichtung zusammen, dann "scharen sie sich an". In der Gegenrichtung "zerschlägt" sich der Gang. Scharungsbereiche und Gangkreuze sind oft stärker erzhöflich.
Scheiden, Scheidebank	Als Scheidung (Handsortierung) bezeichnet man die grobe Trennung von Erzen und Nebengestein aus dem gefördertem Gangmaterial. Um den Transportaufwand zu reduzieren, wurde dies immer bergwerksnah in der "Scheidebank" durchgeführt. Ein Scheidbub war im historischen Bergbau ein Junge (10 bis 14 Jahre alt), der in der Erzaufbereitung an der Scheidebank beschäftigt war. Die Scheidejungen zerkleinerten mit dem Scheidehammer die Erzstücke weiter und sortierten sie nach Sorten in sogenannte Bergkörbe. Die Scheidbuben hatten so ein erstes Verdienst und wurden als zukünftige Bergleute schon früh mit der Kenntnis vom Erz vertraut gemacht.
Schicht	(1) In der Geologie die Bezeichnung für den durch Ablagerung entstandenen Gesteinskörper, der sich durch Material- oder Korngrößenwechsel vom unmittelbar Liegenden und Hangenden unterscheidet. Die S. wird durch eine Ober- und Unterseite, die Schichtflächen, begrenzt. (2) Im Bergbau Bezeichnung für die tägliche Arbeitszeit.
Schichtmeister	Alte Bezeichnung für den Betriebsführer.
Schießarbeit, Schießen	Bergmännische Bezeichnung für Sprengarbeiten zum Lösen von Gestein mittels Sprengstoff. Heute wird im Bergbau nur noch der Begriff „Sprengen“ verwendet.
Schlacke	Abgekühlte nichthaltige Schmelze aus dem Verhüttungsprozess; entstanden aus den Gangarten und Nebengesteinsanteilen im Erz.
Schlackenhalde	Anschüttung von Schlacken zu einem Berg über Tage.
Schlägel	zusammen mit dem Bergeisen das wichtigste bergmännische Gewinnungswerkzeug vor Einführung der Sprengarbeit Anfang des 17. Jahrhunderts (dieses wurde erstmals eingesetzt in Giromagny in den südlichen Vogesen). Auch Fäustel oder Treibfäustel genannt.
Schlagfestigkeit	Bei der Schlagfestigkeit (Schlagzertrümmerungswert SZ) handelt es sich um die mechanische Prüfung eines Gesteins oder Produktes im Hinblick auf seinen Widerstand gegen Zertrümmerung. Die Prüfung ist für grobe Gesteinskörnungen in der DIN EN 1097-2 geregelt. Referenzverfahren ist das Los Angeles-Verfahren. Es handelt sich um eine wichtige Prüfung in den Bereichen Zuschlagstoffe und Verkehrswegebau.
Schlagwetter	Luft mit explosionsgefährlichem Anteil an Methan oder anderen brennbaren Gasen.
Schlepper	Bergmann, der im Bereich der Förderung arbeitet.
Schluff (Silt)	Schluff bezeichnet die Korngröße von 0,002 mm bis 0,063 mm (s. Norm EN ISO 14688). „Schluffe“ sind feinkörnige klastische Lockergesteine, die vorwiegend aus Kornpartikeln zwischen 0,002 mm bis 0,063 mm bestehen.
Schluffstein	Verfestigtes Sedimentgestein mit vorherrschender Korngröße 0,002–0,063 mm
Schmelzpunkt bei keramischen Massen	Keramische Rohstoffe besitzen keinen fest definierten Schmelzpunkt, sondern ein Schmelzintervall, in dem ein allmählicher Übergang vom festen zum flüssigen Zustand eintritt. (Maßgebend hierfür nicht nur die absolute Temperaturhöhe, sondern auch die Dauer der Temperatureinwirkung) (s.a. Seegerkegel)
Schmelzverhalten bei keramischen Massen	Das laborativ ermittelte Schmelzverhalten wird durch Sinterpunkt, Erweichungspunkt, Schmelzpunkt und Fließpunkt eines definierten Probekörpers charakterisiert.
Schotter	(1) Ein fluviatiles Sediment; von Flüssen bzw. Schmelzwässern abgelagerte Geröllmassen, bestehend aus Kies und Beimengungen von Sanden und Steinen (meist mit geringen Mengen an Schluff und Ton). (2) Im Bauwesen bezeichnet man als Schotter gebrochene, kantige Gesteinskörnungen mit einer Korngröße zwischen 32 und 63 mm. Es handelt sich dabei um Gesteinskörnungen, die in Brecheranlagen hergestellt werden. Schotter wird überwiegend im Verkehrswegebau verwendet.
Schrägbau	In der stark geneigten und steilen Lagerung überwiegend angewandtes Abbauverfahren in Kombination mit Bergeversatz.
Schrapper	Pneumatisch oder elektrisch betriebenes Fördermittel. Das hereingeschossene Haufwerk wird mit einem Schrappegefäß auf der Sohle und dann über eine Ladeschurre auf ein nachgeschaltetes Fördermittel wie Kettenkratzförderer, Gurtband oder Förderwagen gezogen.
Schroppen	gebrochene Mineralstoffe > 56 mm.
Schurf	Graben, angelegt zur Aufsuchung von Lagerstätten (schürfen, siehe „Mutung“) und allgemein zur Untersuchung des Untergrundes (Boden, Gestein).
Schurfgesuch, Schürfgesuch	Antrag an das Bergamt zur Erteilung eines Schurfscheins. Letzterer ist eine von der Bergbehörde ausgestellte ortsbezogene Schürferlaubnis.
Schürfschacht	Versuchsschacht auf nutzbare Rohstoffe.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Schüttdichte	Als Schüttdichte (Schüttgewicht) bezeichnet man das Verhältnis von der Masse einer Materialschüttung (einschließlich Haufwerks- und Eigenporen) zum eingenommenen Schüttvolumen.
Schwebe	Zwischen zwei in geringem Abstand übereinander angeordneten Grubenbauen verbleibender Streifen festen Gesteins.
Schwelligehalt (geologisch)	Der geologische Schwelligehalt ist eine für jeden Block, Lagerstättenteil oder die ganze Lagerstätte ermittelte bzw. festgelegte Gehaltsgrenze. (s.a. Berechnungsgrenze)
Segerkegel (SK)	Prüfkörper zur Bestimmung der Feuerfestigkeit von Substanzen (nach dem Keramiker Hermann Seger, 1839–1893, Einheitszeichen SK). Der Schmelzbereich bzw. Schmelzpunkt wird bestimmt, indem aus den zu prüfenden Materialien ein Kegel geformt und langsam im Ofen erhitzt wird. Wenn die Kegelspitze vollständig umgekippt ist und den Boden berührt, ist die Kegelfalltemperatur bestimmt. Anhand einer Referenzliste wird der Segerkegel abgelesen: z. B.: SK 17 = 1500 °C
Seife, Seifenlagerstätte	Seifen sind sedimentär, angereicherte (Schwer-) Mineral- bzw. Elementvorkommen, deren Verwitterungsbeständigkeit und hohe Dichte unter speziellen Ablagerungsbedingungen zur Bildung von Seifenlagerstätten führt: <ul style="list-style-type: none"> - Residuale Seifen werden in situ durch Verwitterung des Ausgangsgesteins gebildet. Oft sind nur die Seifen selbst von wirtschaftlicher Bedeutung, während die unterlagernden Mineralisationen nicht abbauwürdig sind. - Eluviale Seifen konzentrieren sich in Lockerschuttmassen an Hängen und Böschungen unterhalb der Ausgangsgesteine. Zuweilen reichern sich diese Seifen in vorhandenen Erosionssenken in so genannten Taschen an. - Alluviale Seifen oder Flusseifen in fließenden Gewässern gehören zu den wichtigsten und bekanntesten Seifenlagerstätten (viele Goldlagerstätten). - Strandseifen sind durch Gezeiten, Meeresströmungen und Wellenschlag entstanden. - Marine Seifen entstehen durch die Überflutung von vorhandenen Strandseifen bei Landsenkungen oder der Anhebung des Meeresspiegels. - Äolische Seifen sind Ausblasungen von Wüsten- und Küstendünen durch den Wind.
Seilkernbohrung	Bohrverfahren mit Doppelkernrohr, bei dem mittels einer ringförmigen (meist mit Diamanten besetzten) Bohrschneide eine Gesteinssäule aus dem Gesteinsverband entnommen wird. Die Förderung des Kernrohrs durch das Gestänge ist ohne Gestängeausbau möglich.
Sekundärerz	Durch Alterationsvorgänge (spätere hydrothermale Überprägung, Verwitterungsvorgänge usw.) auf der Lagerstätte aus einem Primärerz entstandenes Erz.
Seltenerdelemente	Auch Seltene Erden oder Seltene Erdmetalle. Gruppe von seltenen Metallen, die chemisch ähnliche Eigenschaften haben. Es sind die Elemente Scandium, Yttrium, Lanthan und die hinsichtlich ihrer Ordnungszahl auf das Element Lanthan folgenden und daher auch als Lanthaniden bezeichneten Elemente. Seltene Erden werden in zahlreichen high-tech-Produkten eingesetzt, z. B. für starke Magneten, Katalysatoren, Energiesparlampen. Plasma- und LCD-Bildschirme und Windkraftanlagen. Weiterhin werden sie heute aufgrund ihrer besonderen physikalisch-chemischen Eigenschaften zunehmend für geochemische Untersuchungen (besonders genetischer Art) herangezogen. Nach ihrem Atomgewicht werden die Elemente in leichte und schwere Seltene Erden unterschieden. Leichte Seltene Erden sind: Lanthan, Cer, Praseodym, Neodym, Samarium und Europium. Zur Gruppe der Schweren Seltene Erden zählen: Scandium, Yttrium, Gadolinium, Terbium, Dysprosium, Holmium, Erbium, Thulium, Ytterbium und Lutetium.
Sintern	Behandlung von feinkörnigen oder pulverigen Stoffen, die unter Hitzeeinwirkung durch Verbrennung beigemischter Energieträger (Sinterkohle, Sinterkoks) oberflächlich aufschmelzen und zusammenbacken. Ein typischer Sintervorgang ist das Stückigmachen von Feinerzen mit Ausgangskörnungen von unter 8 mm.
Sinterpunkt bei keramischen Massen	Die Brenntemperatur, bei der die Verdichtung ein Wasseraufnahmevermögen von ca. 2% zulässt. (s.a. Klinkerpunkt)
Slurry (Aufschlammung)	(engl.); wässrige Suspension, z. B. für den Einsatz als Streichpigment oder Füllstoff in der Papierindustrie (Kaolin- und Kalkstein-Slurry). Der Kalkstein wird dafür durch Nassmahlung zerkleinert und mit Wasser gemischt. Kaolin-Slurry ist eine eingedickte Suspension aus geschlammten und veredeltem Kaolin und Wasser. Diese Aufschlammungen werden in Tankwagen, Tankwaggons per Bahn oder mit Tankschiffen zu den Abnehmern transportiert.
Sohle	Höheniveau (eine meist horizontale Ebene) eines Bergwerks, auf dem Grubenbaue aufgefahren sind oder Stockwerk eines Bergwerks.
söhlig	Bezeichnung für die horizontale Lagerungsform von Gesteinsschichten, vgl. „saiger“ bzw. „seiger“.
Sole	Salinare (wässrige) Lösungen, z. B. von Steinsalz.
Solung	Verfahren zur Gewinnung von Salz aus dem Untergrund. Das Salz wird dabei durch eingepumptes Wasser gelöst und die Salzlösung gefördert. Darauf basiert auch die Aussohlung von Kavernen für die Speicherung von Fluiden (z. B. Erdgas, Wasserstoff).
Sonderbewetterung	Mit Ventilatoren und Lutten gewährleistete Frischluftversorgung von nicht durchschlägigen Grubenbauten.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Spaltzugfestigkeit	Auch Biege(zug)festigkeit; sie ist der Widerstand (Grenzwert) gegen Kräfte, die rechtwinklig zur Längsachse eines Körpers wirken und diesen auf Durchbiegung bis zum Bruch beanspruchen. Angabe in MPa bzw. N/mm ² . Die Spaltzugfestigkeit eines Gesteins ist i. Allg. richtungsabhängig.
Speichergestein	Poröses oder klüftiges Gestein, das Gas und/oder Erdöl oder/und Wasser enthält und ihre Wanderung (insbesondere bei der Förderung) zulässt.
spezifisches Gewicht	Das spezifische Gewicht ist das Gewicht einer Volumeneinheit eines Materials, abzüglich vorhandener Eigenporen.
Splitt	Gebrochene Mineralstoffe mit Kleinstkorn 2 mm und Grösstkorn 32 mm sowie mindestens 90 % an bruchflächigen Körnern.
Steiger	Vorgesetzter im Grubenbetrieb, der die Arbeiten im Bergwerk leitet und beaufsichtigt.
Steinbruch	Areal zur Gewinnung von Festgesteinen an der Erdoberfläche (Tagebau). Sofern Gesteine für den Baubereich unter Tage gewonnen werden, spricht man (selten) auch von Untertagesteinbruch.
Steine- und Erden-Rohstoffe (auch: Steine-Erden-Rohstoffe)	Steine- und Erden-Rohstoffe bilden mit den Industriemineralen die Gruppe der nichtmetallischen Mineralrohstoffe. Zu den Steine und Erden-Rohstoffen gehören die Gruppen der (1) Tone und Spezialtone, Lehme und Mergel, (2) Karbonat- und Sulfatgesteine, (3) Natursteine, (4) Quarzrohstoffe, (5) Vulkanische Gesteine, (6) Kiese und Kiessande, (7) Sande und Spezialsande, (8) Naturwerksteine und Dachschiefer
Steine und Erden	Rohstoffwirtschaftlicher Ausdruck für Locker- und Festgesteine, die als Massenrohstoffe in der Industrie, vornehmlich der Bauindustrie, genutzt werden.
Stoffströme	Stoffströme beschreiben den Weg eines Stoffes von seiner Gewinnung als Rohstoff über die verschiedenen Stufen der Veredelung bis zur Stufe der Endprodukte, den Verbrauch des Produktes, ggf. seine Wiederverwendung oder Verwertung bis zu seiner Entsorgung. Stoffstromsysteme stellen alle abgrenzbaren Systeme dar, in denen Stoff- und Energieströme bewegt und transformiert werden.
Stollen	Zutage ausgehender horizontaler oder leicht geneigter Grubenbau von gleichbleibendem Querschnitt (vgl. „Strecke“).
Stollenabbau	Abbau mit Hilfe von Stollen.
Stollenmundloch	Eingang eines Stollens, Tagesöffnung.
Störungsletten	Zerriebener, toniger Gesteinszersatz auf einer Störungsfläche (vgl. „Gangletten“)
Stoß	Seitliche Begrenzung eines Grubenbaus (vgl. damit „Ort“).
Stoßbau	Abbauverfahren mit voneinander abgesetzten, kurzen Abbaufrenten.
Strecke	Nicht zutage ausgehender horizontaler oder leicht geneigter Grubenbau von gleichbleibendem Querschnitt (vgl. damit „Stollen“).
Strosse	Untere Begrenzung eines Grubenbaus (vgl. „Firste“).
Strossenbau	Abbauverfahren, bei dem von oben nach unten fortschreitend das Gestein hereingewonnen wird (siehe auch: „Firstenstoßbau“). Meist das zunächst angewandte Abbauverfahren nach Auffinden einer Lagerstätte/eines Erzgangs, bei dem sofort von über Tage nach unten abgebaut wird. Ergebnis sind die häufig in der Landschaft noch erkennbaren „Verhaue“.
Subrosion	Unterirdische hohlraumbildende Lösungs-, Korrosions- und Transportprozesse. Gelöst werden Salz-, Sulfat- und Karbonatgesteine. S. führt durch den Massenverlust häufig zu Schichtverstellungen sowie Senkungen (Erdfälle, Subrosionssenken) und Hangzerreißen an der Erdoberfläche.
Sümpfen	Entwässerung der tiefsten Grubenbaue vom zufließenden Wasser mittels Wasserkünsten, Pumpen usw.
Süßgas	Erdgas, das Schwefel oder Schwefelverbindungen nicht oder nur in so kleinen Mengen enthält, dass keine Aufbereitung für eine direkte Verwendung notwendig ist.
Tagebau	Abbauareal zur Gewinnung von Rohstoffen an der Erdoberfläche. Gegensatz: Tiefbau. Auch kleinere Abbaustellen wie Kies- oder Sandgruben bzw. Steinbrüche sind Tagebaue.
Tagebruch, Tagesbruch	Bergschaden, der nach Verbrüchen im Untergrund bis an die Erdoberfläche (in der Bergmannssprache „Tag“ genannt) durchbricht. Dort wird der Schaden oft durch Risse oder kraterähnliche Einsturztrichter („Pinge“) sichtbar. Tagesbrüche treten in der Regel durch den Einsturz alter, nicht verfüllter Bergwerksstollen und -schächte auf und sind daher in Untertage-Bergbauregionen besonders häufig.
Tagesanlage	Alle über Tage stehenden Gebäude eines Bergwerkes. Dazu zählen auch die Aufbereitungsanlagen, Materiallager, Werkstätten, Verladung und Verwaltungs- und Sozialgebäude.
Taubes Gestein	Gestein ohne nutzbare Rohstoffe.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Ton, Tonstein	<p>Tone (Korngrößen <0,002 mm, Norm EN ISO 14688) sind feinkörnige Lockergesteine, die überwiegend aus Tonmineralen, Quarz, Glimmermineralen, Feldspat und z. T. auch Karbonaten bestehen. Tone bestehen aus klastischen Mineralkörnchen und Tonmineralen, d. h. aus Produkten der physikalischen und chemischen Verwitterung vorwiegend feldspathaltiger Gesteine, und sind durch natürliche Ausschlammung der Verwitterungsrinde und nachfolgende Sedimentation entstanden. Die am häufigsten auftretenden Tonminerale sind Kaolinit, Illit, Chlorit, Smektit (v. a. Montmorillonit) sowie Wechsellagerungen von Montmorillonit und Illit (= Wechsellagerungsminerale oder Mixed-Layer Minerale). Weiterhin können Sulfate, Sulfide, Eisenhydroxide und organische Substanzen enthalten sein. Reine Tone werden nach der Bodenkundlichen Kartieranleitung (KA5) ab einem Massenanteil > 65% eingestuft.</p> <p>Tonsteine sind feinkörnige Festgesteine, die aus Tonen durch Kompaktion und Diagenese entstehen.</p> <p>Tonschiefer sind metamorph überprägte Tonsteine.</p>
Tonige Gesteine	Bei tonigen Gesteinen dominieren Tonanteile (< 65%). Es werden unverfestigte und verfestigte Varietäten unterschieden.
Tonerdemodul (TM)	Wert, der bei der Beurteilung von Zementklinkern Aufschluss über das Mengenverhältnis Aluminat/Aluminatferrit und somit über die Zusammensetzung der Klinkerschmelze gibt (TM = Al_2O_3 / Fe_2O_3).
Tonnlägiger Schacht	Schräger Schacht (15-75° einfallend) in dem die Fördertrasse auf einer Seite aufliegt. Geneigte Schächte wurden früher bevorzugt, da das Auffahren des Schachtes im Einfallen des Ganges den Vortrieb erleichterte und gleichzeitig Erz gefördert wurde.
Torf	Torf ist eine an der Oberfläche entstandene organische Bildung aus abgestorbenen Pflanzenresten, die unter Sauerstoffabschluss abgelagert und deshalb nur unvollständig zersetzt wurden. Torf wird vorwiegend als Pflanzensubstrat genutzt. Genetisch unterschieden werden Niedermoor- und Hochmoortorf.
Tragschicht	Im Straßenbau die Schicht zwischen Decke und Planum, die im Wesentlichen druckverteilend wirkt. Das Herstellen einer Tragschicht erfordert einen standfesten, tragfähigen, profulgerechten und ebenen Untergrund. Es wird unterschieden in ungebundene und gebundene Tragschichten. Zu den ungebundenen Tragschichten zählen Frostschuttschicht, Kies- und Schotter-schicht und die Bodenverbesserung (Erhöhung des Grobkornanteiles, Zugabe von Kalkhydrat, Feinkalk oder hydraulischem Bindemittel). Zu den gebundenen Tragschichten gehören bitumengebundene Tragschichten und Tragschichten mit hydraulischen Bindemitteln.
Trass	<p>(1) Im geologischen Sinne handelt es sich bei Trass um nicht oder wenig verfestigte Tuffgesteine, die als Aschenströme in Tälern und morphologischen Senken abgelagert wurden. Der Trass ist meist blau, grau, oder gelb gefärbt. Gegenüber dem Bims weist er deutlich höhere Gehalte an löslicher Kieselsäure auf, weshalb man ihn gerne als Puzzolan verwendet.</p> <p>(2) Aufgrund vergleichbarer puzzolanischer Eigenschaften werden auch andere zeolith- oder glashaltige Gesteine im Zusammenhang mit der bergrechtlichen Würdigung dieser Rohstoffe als Trassrohstoffe bezeichnet: Trass ist daher auch eine Bezeichnung für ein natürliches Puzzolan, das als Bestandteil von Zement (Portlandpuzzolan-zement) oder als Betonzusatzstoff dient. Trass ist latent hydraulisch und wird unter Zugabe von Wasser und Bindemitteln, Zement und/oder Baukalk sowie Zuschlagstoffen, als Mörtel verwendet. Trass ohne Zugabe von Bindemitteln erhärtet nicht. Rheinischer Trass entstand durch den Ausbruch des Laacher See-Vulkans in der östlichen Eifel. Bayerischer Trass (Ries-Trass, oder Suevit) entstand durch Gesteinsmetamorphose beim Meteoriteneinschlag im heutigen Nördlinger Ries. Der zeolithhaltige Phonolith des Kaiserstuhls ist im Sinne von BBergG auch ein Trassrohstoff.</p>
Tripel	„Polierschiefer“ aus sehr feinkörnigem, feingeschichtetem verfestigtem kieseligem Sediment (Diatomeenerde, Kieselgur); früher wichtiges Poliermittel in der Schmuckindustrie.
Trockenroh-dichte (kurz „Rohdichte“)	Kennwert zur Beschreibung des spezifischen Gewichts eines Gesteins nach Trocknung des Materials bei 70 °C (DIN EN 1936, früher nach DIN 52 102 bei 105 °C). Die Trockenroh-dichte ist der Quotient aus Trockenmasse und Volumen einschließlich des vorhandenen Porenraums und damit immer gleich oder niedriger als die Dichte. Die Werte werden angegeben in kg/m^3 , g/cm^3 oder t/m^3 .
Trübe	Wasser innerhalb eines Aufbereitungsprozesses, das mit Schwebeteilchen versetzt ist.
Trum	Bergmännische Bezeichnung für einen schmalen Erz- oder Mineralgang kurzer Erstreckung.
Trümerzone	Zone im Gestein, die von schmalen hydrothermalen Gängen (siehe „Trum“) durchzogen wird.
Überhauen	Grubenbau, der von unten nach oben hergestellt wird (auch Aufhauen, gleiche Bedeutung wie „Hochbruch“).
Überkorn	Kornanteil einer Lieferkörnung, der bei der Prüfsiebung auf dem oberen, die Lieferkörnung kennzeichnenden, Prüfsieb liegen bleibt.
Unterkorn	Kornanteil einer Lieferkörnung, der bei der Prüfsiebung durch das untere, die Lieferkörnung kennzeichnende, Prüfsieb hindurch fällt.
Untersuchungsgrad (rohstoffgeologisch)	s. Erkundungsgrad
unverritz	Bergmännischer Begriff für unberührte Lagerstätten (unverritztes Feld).
Verarmung	Bedeutendes Absinken des Gehaltes an Nutzkomponente unter den Durchschnitt.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Verhau	<i>Gesamtbereich eines von über Tage aus angelegten „Strossenbaus“. Da diese Abbaue sehr alt und in der Regel nicht versetzt worden sind, erscheinen sie heute häufig noch als gut erkennbare schluchtartige Vertiefungen im Gelände.</i>
Verhüttung	Siehe „Hüttenwesen“.
Verleihung	Früher: Belehnung des Muters mit einem Abbaurecht (siehe „Mutung“). Heute: Nach dem BbergG kann Bergwerkseigentum unter bestimmten Voraussetzungen an einen Antragsteller durch die Bergbehörde verliehen werden.
verritzen	Aufschließen
Versatz	(1) Taubes Gestein, das zur Auffüllung von Grubenbauen verwendet wird. (2) Mit Bergen ausgefüllte Hohlräume.
Verschleißfestigkeit	Widerstandsfähigkeit eines festen Körpers gegen mechanischen Abrieb.
Vertaubung	Plötzliche Abnahme des Rohstoffgehaltes in einer Lagerstätte.
Verwahrung	Das Sichern und Verschließen eines abgeworfenen Bergwerkes.
Verwendungszweck	Mit diesem Begriff wird der vorgesehene technisch-technologische Einsatz des mineralischen Rohstoffes bezeichnet, aus dem sich oft spezifische Forderungen an dessen Eigenschaften ergeben..
vor Ort	Untertägige Arbeitsstelle (siehe „Ort“).
Vorkommen (Rohstoffvorkommen)	Bei einem Vorkommen im rohstoffgeologischen Sinne handelt es sich um einen räumlich begrenzten geologischen Körper, in dem mineralische Rohstoffe angereichert sind; im Gegensatz zu einer Lagerstätte bleibt dabei zunächst ungeklärt, ob die Minerale oder Gesteine dieses Vorkommens auch wirtschaftlich gewinnbar sind oder sein können. Rohstoffvorkommen sind im Allgemeinen nicht so detailliert untersucht wie Lagerstätten und bedürfen weiterer Präzisierung durch geologische Untersuchungen zur Feststellung der tatsächlichen Ausdehnung, Qualität und der wirtschaftlichen Nutzbarkeit der Rohstoffe.
Vorlagesteine	Gröberes, gebrochenes Gesteinsmaterial, das beim Wegebau als Tragschicht eingebaut wird.
Vorrat	In der Rohstoff- bzw. Wirtschaftsgeologie ist der Vorrat die Menge des gewinnbaren Rohstoffs in einer Lagerstätte. Man unterscheidet den bergbaulichen Vorrat (abhängig von den Gewinnungskosten und dem erzielbarem Erlös) und den geologischen Vorrat (abhängig vom Erschließungsgrad und der Komplexität der Lagerstätte bzw. vom Lagerstättentyp).
Vorratsarten	<ul style="list-style-type: none"> - Bilanzvorräte: Durch Erkundungsarbeiten nachgewiesene Lagerstättenvorräte, die den Konditionen entsprechen, d.h. sich gegenwärtig zu einer industriellen Nutzung eignen. - Außerbilanzvorräte: Durch Erkundungsarbeiten nachgewiesene Lagerstättenvorräte, die den derzeitigen wirtschaftlichen Konditionen nicht entsprechen, von denen jedoch erwartet wird, dass sie sich in absehbarer Zukunft für eine Nutzung eignen werden. - Prognostische Vorräte: Durch Erkundungsarbeiten noch nicht nachgewiesene« lediglich wissenschaftlich vorausgesagte Vorräte in größeren Gebieten (Becken, Formationen usw.). - Blockierte (gebundene) Vorräte: Vorräte, deren Nutzung zeitweilig durch spezielle Umstände (z. B. spätere Verlegung industrieller Bauten) nicht möglich ist, werden in ihrer Vorratsgruppe gesondert als "blockierte" Vorräte ausgewiesen.
(Industrieller) Vorrat	Als industrieller Vorrat wird jener Teil der Bilanzvorräte bezeichnet, der nach Abzug der verschiedenen voraussehbaren Vorratsverluste als gewinnbar errechnet wird. Dabei handelt es sich in Abhängigkeit von Technik und Technologie um variable Größen, die für Planungen, Investitionen usw. von Bedeutung sind (s. a. Vorratsarten).
Vorratsberechnung	Berechnung des Vorrats einer Lagerstätte aus dem Volumen des Lagerstättenkörpers (Vorrats in m ³) und ggf. der Dichte des Wertstoffes (Vorrat in Tonnen). Bei Erzen geht in die Berechnung noch der Wertstoffgehalt, z. B. der Gehalt an Wertmetallen (% , ppm, ppb) ein.
Vorratsblock (Berechnungsblock)	Lagerstättenteil, für den die Vorräte gesondert berechnet werden. Die Lagerstättenvorräte sind in diesem Fall gleich der Vorratssumme aus den einzelnen Blöcken.
Vorratsverlust	Werden Teile der berechneten Gesamtvorräte bei der Projektierung aus verschiedenen Ursachen (Blockierung, wirtschaftliche Abbauplanung) nicht für eine Gewinnung vorgesehen, entstehen projektierte oder auch geplante Verluste. Des Weiteren entstehen Vorratsverluste im Gewinnungsbetrieb, die als "Abbau- oder Gewinnungsverluste" zusätzlich zum geplanten Vorratsverlust während der laufenden Gewinnung entstehen können.
Vorratszugang	Jeder durch Neu-Erkundung bestätigte Vorratszugang führt zu einer Erhöhung der prognostischen Vorräte.
Vorratszuwachs	Mit diesem Begriff wird eine absolute Vergrößerung der Gesamtvorräte bezeichnet, d.h. wenn sich aus Vorratszugang trotz Vorratsverminderung (durch Abbau, Verluste u.a.) eine Erhöhung der bisherigen Vorratsziffern ergibt.
Vorrichtung	Alle Grubenbaue in der Lagerstätte, die dazu dienen, den Abbau vorzubereiten.
Vortrieb	Siehe „Auffahren“.
Wandkies (auch Grubenkies)	Im Tagebau gefördertes Kies-Sand-Gemisch, das ohne weitere Aufbereitung (meist als Auffüll- oder Schüttmaterial) verwendet wird.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Wärmeanomalie (positive Wärmeanomalie)	Ein Gebiet, in dem die Erwärmung der oberen Erdkruste stärker ist, als es dem normalen geothermischen Gradienten (in Mitteleuropa durchschnittlich 3 °C/100 m) entspricht (z. B. in Vulkangebieten).
Wärmeausdehnung	Unter Wärmeausdehnung versteht man die Längen- bzw. Volumenänderung eines Körpers, hervorgerufen durch eine Veränderung seiner Temperatur. Merklich wird dieser Effekt vor allem dann, wenn Materialien mit unterschiedlichem Wärmeausdehnungsverhalten in Gebäuden, Bauwerken oder technischen Produkten miteinander kombiniert werden.
Wärmeleitfähigkeit	Die Wärmeleitfähigkeit bezeichnet das Vermögen eines Stoffes, thermische Energie mittels Wärmeleitung in Form von Wärme zu transportieren. Sie gibt an, welche Wärmemenge Q in der Zeit t und bei einem Temperaturunterschied ΔT durch die Fläche A strömt. Die Einheit der Wärmeleitfähigkeit, auch Wärmeleitzahl genannt, ergibt sich somit zu $J/(K \cdot m \cdot s)$ bzw. $W/(K \cdot m)$.
Wärmespeicherkapazität	Die Wärmespeicherkapazität - auch Wärmekapazität genannt - ist eine Stoffkonstante, die angibt, wie viel Wärmeenergie 1 kg eines bestimmten Baustoffs aufnehmen muss, damit seine Temperatur um 1 K ansteigt. Die Wärmespeicherkapazität c wird in Wh/(kgK) - also Wattstunden pro Kilogramm und Kelvin - angegeben.
Waschberge	Rückstand an Gestein (taubes Gestein, Berge) nach der Aufbereitung des Rohstoffs.
Wäsche	Anlage zur Trennung im Flüssigkeitsstrom von haltigen und nichthaltigen Anteilen des zerkleinerten Erzes aufgrund der Schwereunterschiede (Teil der Aufbereitung).
Wasseraufnahme	In der Praxis wird unterschieden zwischen der WA bei Atmosphärendruck und der WA unter Vakuum. Der Wasseraufnahmewert wird aus der Differenz zwischen wassergesättigtem und trockenem Zustand ermittelt; Angaben meist in M.-%, z. T. auch in Vol.-%. Eine Spezialform ist die kapillare Wasseraufnahme → DIN EN 1925.
Wasseraufnahmekoeffizient	Der Wasseraufnahmekoeffizient gibt an, wie viel Wasser ein Stoff innerhalb einer bestimmten Zeit aufnimmt.
Wasserhaltung	Gesamtheit der Einrichtungen, die zum „Sümpfen“ eines Bergwerks dienen.
Wasserhebemaschine	Historischer Begriff; siehe „Sümpfen“ und „Wasserhaltung“ sowie „Wasserkunst“.
Wasserkunst	Historischer Begriff für alle technischen Anlagen zur Hebung des Grundwassers aus dem Bergwerk.
Wasserlösung	Freihalten der Grube oder des Bergwerks von den zufließenden Wässern durch Ableiten oder Fördern der Wässer.
Weißgrad	Der Weißgrad ist ein Zahlenmaß für die Remissionsfähigkeit, das heißt die diffuse Reflexion von Licht einer Fläche. Er wird vor allem in der Papierindustrie zur Beurteilung weißer Produkte verwendet. Weiterhin ist der Weißgrad ein wichtiges Qualitätsmerkmal von Rohstoffen (z. B. Kaolin oder Weißkalk), die in der Papierindustrie eingesetzt werden.
Weitungsbau	Abbauverfahren in unregelmäßig ausgebreiteten Lagerstätten.
Wetter	Bergmännischer Ausdruck für Gase in den Grubenbauen. Man unterscheidet von über Tage zugeführte Wetter (Frischwetter), aus der Grube abgeführte Wetter (Abwetter), matte Wetter (Luft mit verringertem Sauerstoffgehalt), giftige Wetter (wie Sprenggase, Brandgase) und schlagende Wetter.
Wetterführung	Gesamtheit der Maßnahmen und Einrichtungen, die dazu dienen, alle Betriebspunkte untertage ausreichend mit atembare Luft zu versorgen.
Wetterlampe	Sicherheitslampe mit offener Flamme (früher gebräuchlich).
Wetterriss	Kartografische Darstellung der Wetterführung im Grubengebäude.
Wetterschacht	Ausschließlich der Wetterführung dienender Schacht (meist Ausziehschacht mit Wettermaschine).
Wetterscheider	Trennwand zwischen den ein- und ausziehenden Wettern.
Wettersohle	Meist obere, der Abwetterführung dienende Sohle im Grubengebäude.
Wetterstollen	Kleiner Stollen, der nur zur Wetterführung dient und meist nicht befahrbar ist.
Wettertür	Absperrung im Grubengebäude zur Regulierung der Wetterführung.
Wetterzug	Natürlicher oder geführter Luftzug im Bergwerk. Der natürliche Wetterzug stellt sich dadurch ein, dass in genügender Tiefe unterhalb der durch die Sonneneinstrahlung erwärmten Erdoberfläche die Gesteinstemperatur zunächst relativ konstant bei +8° bis +10°C liegt. Ist die Lufttemperatur im Sommer außerhalb des Bergwerks deutlich höher, kühlt sich die Luft im Bergwerk ab, wodurch ihre Dichte ansteigt und sie in den Schächten nach unten sinkt. Am tiefsten Stollenausgang stellen sich so "ausziehende" Wetter ein. Den umgekehrten Effekt bringt eine Abkühlung der Luft im Winter mit sich. Da sich die in das Bergwerk eindringende Luft dann auf +8°C erwärmt, wird sie leichter und steigt in den Schächten nach oben. Am tiefsten Stolleneingang stellen sich dann "einziehende Wetter" ein. In den Zwischenzeiten im Frühling und Herbst stagniert der Wetterzug, er "steht". Stehende Wetter sind gefährlich und erfordern eine zusätzliche maschinelle Bewetterung, da Kohlenoxide und andere Gase nicht mehr abgeleitet werden.
Widerstand gegen Frost-Tau-Wechsel (auch „Frostbeständigkeit“)	Prüfverfahren für Natursteine und Baustoffe. Durch künstlich herbeigeführte Frost-Tau-Wechsel wird die Frostbeständigkeit eines Stoffes untersucht.
Widerstandsfähigkeit gegen Hitzebeanspruchung	Maß zur Beurteilung der Hitzeempfindlichkeit von Splitt oder Kies während der thermischen Beanspruchungen in der Trockentrommel durch Vergleich der Schlagzertrümmerungswerte der Korngruppe 8/12 mm vor und nach einer Hitzebeanspruchung.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

Widerstandsfähigkeit gegen Schlagbeanspruchung	Maß zur Beurteilung der Härte und Zähigkeit von Schotter. Dazu wird für die Prüfkörnung 35/45 der Durchgang durch das Prüfsieb mit Rundlochung 10 mm nach der Schlagbeanspruchung (SD_{10}) bei der Schlagprüfung bestimmt.
Widerstandsfähigkeit gegen Zertrümmerung	Maß zur Beurteilung der Härte von Splitt oder Sand. Dazu wird für die Prüfkörnung 8/12 (Splitt) bzw. 0,09/2 (Sand) der Schlagzertrümmerungswert $SZ_{8/12}$ bzw. SZ_8 bei der Schlagprüfung bestimmt (siehe auch „Schlagfestigkeit“).
Wiedernutzbarmachung	Ordnungsgemäße Gestaltung der vom Bergbau zuvor in Anspruch genommenen Oberfläche unter Beachtung des öffentlichen Interesses. Sie hat mit dem Ziel zu erfolgen, alle nicht mehr für bergbauliche Zwecke benötigten Gewinnungsstellen über Tage unverzüglich für eine Folgenutzung herzurichten und damit die Voraussetzung für eine naturnahe und landschaftstypische, vielfach nutzbare Folgelandschaft zu schaffen.
Zement	In der Baustoffindustrie ein hydraulisches Bindemittel, das nach dem Anmachen mit Wasser selbständig erhärtet und an der Luft sowie unter Wasser fest und beständig bleibt. Die wichtigsten Grundstoffe sind Kalk, Kieselsäure, Tonerde und Eisenoxid; in der Bundesrepublik Deutschland sind folgende Zementarten zugelassen: Portlandzement, Hochofenzement, Eisenportlandzement, Trasszement, Ölschieferzement, Trasshochofenzement, Flugaschezement sowie Zemente mit niedrigem wirksamen Alkaligehalt (NA-Zemente).
Zementationszone	Anreicherungszone, Reicherzzone, bezeichnet im Fall von sulfidischen Lagerstätten oberflächennahe Mineralanreicherungen, die aufgrund von Verwitterung oberflächennaher Lagerstättenteile entstehen. Die Zone ist charakterisiert durch eine zementative Anreicherung des aus der oberhalb liegenden Oxydationszone und Auslaugungszone beigeführten Stoffbestandes. Diese Anreicherung kann zu einer abbauwürdigen Zementationslagerstätte führen. Typisches Beispiel hierfür sind die zementativ gebildeten Kupferglanz-Zonen von Porphyry-Copper-Lagerstätten. Viele Kupferlagerstätten oder Goldlagerstätten sind nur im Bereich ihrer Zementationszonen abbauwürdig. (s. a. supergene Lagerstätte)
Zugfestigkeit	Die Zugfestigkeit ist die Spannung, die im Zugversuch aus der maximal erreichten Zugkraft bezogen auf den ursprünglichen Querschnitt der Probe errechnet wird.
Zwischenmittel	Im rohstoffgeologischen Sinne eine im Vergleich zum werthaltigen Material geringmächtige Einschaltung von nichtverwertbarem Gestein, also z. B. eine Tonlage in einem Kohleflöz oder ein Nebengesteinskeil in einem Mineralgang.

Fachredaktion: Dr. Wolfgang Werner, Hubert Thum, Dr. Andreas Börner, unter Mitarbeit von Katrin Kleeberg und Dr. Klaus Stedingk (Ad-hoc-AG Rohstoffe)

Weitere Quellen neben den Glossaren der Staatlichen Geologischen Dienste sind:

- [1] BISCHOFF, W.; BRAMANN, H.; DÜRRER, F. (1998): Das kleine Bergbaulexikon. - 8. Aufl., 404 S., VGE-Verlag.
- [2] BÖRNER, A., BORNHÖFT, E., HÄFNER, F., HUG-DIEGEL, N., KLEEGERG, K., MANDL, J., NESTLER, A., POSCHLOD, K., RÖHLING, S., ROSENBERG, F., SCHÄFER, I., STEDINGK, K., THUM, H., WERNER, W. & WETZEL, E. (2012): Steine- und Erden-Rohstoffe in der Bundesrepublik Deutschland.– Geol. Jb., Sonderhefte, **SD 10**: 356 S., Hrsg.: Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe und Staatliche Geologische Dienste, Hrsg. Hannover.
- [3] DEUTSCHER BETON-VEREIN E. V.: Beton-Handbuch: Leitsätze für Bauüberwachung und Bauausführung.-
- [4] HOHL, R. (Hrsg.)(1981): Die Entwicklungsgeschichte der Erde.- F. A. Brockhaus Verlag, 5. überarb. Auflage, Leipzig.
- [5] ZENTRALE VORRATSKOMMISSION FÜR MINERALISCHE ROHSTOFFE (1963, Hrsg.): Erläuterungen der Zentralen Vorratskommission für mineralische Rohstoffe zu einigen Begriffen, die in den Klassifikationen, Instruktionen und Richtlinien der Zentralen Vorratskommission für mineralische Rohstoffe der DDR verwendet werden – Hrsg.: Wissenschaftlich-technischer Informationsdienst des Zentralen Geologischen Institutes. 23 S., Berlin.
- [6] SCHNEIDERHÖHN, H. (1955): Erzlagerstätten. Kurzvorlesungen zur Einführung und zur Wiederholung. 3. Aufl., 376 S., Verlag Fischer, Jena
- [7] WALTHER, H. W. & VON GEHLEN, K. unter Mitarbeit von HADITSCH, G. H., und MAUS, H. (1999): Lagerstättenkundliches Wörterbuch.- 688 S., 64 Abb., 18 Tab., Clausthal Zellerfeld (GDMB).
- [8] MÜLLER, W. & SCHULZ, P.-M. (2000): Handbuch Recht der Bodenschätzegegewinnung.- 435 S., 23 Abb., 14 Tab. Baden-Baden (Nomos).
- [9] Ad-hoc-Arbeitsgruppe Boden (2005): Bodenkundlicher Kartieranleitung [KA5]. Hrsg.: Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe in Zusammenarbeit mit den Staatlichen Geologischen Diensten, 5. Aufl., 438 S, Hannover.
- [10] Symbolschlüssel Geologie - Aufschluss, Bohrtechnik, Schicht, Daten (2015): 1. Teil: Symbole für die Dokumentation geologischer Feld- und Aufschlussdaten, 2. Teil: Glossar. Hrsg.: Landesamt für Bergbau Energie und Geologie; in Zusammenarbeit mit den beteiligten Staatlichen Geologischen Diensten der Bunderepublik Deutschland, 4. Auflage, 535 Seiten, Hannover.

Rohstoffglossar, erstellt von der Ad-hoc-AG Rohstoffe, Stand August 2016

[11] Walther, H.W. et al. (1999): Lagerstättenkundliches Wörterbuch der deutschen Sprache. Hrsg.: GDMB, XVI, 688 S., Clausthal-Zellerfeld

Normen und Gesetze

DIN EN ISO 14688-1:2013-12: Geotechnische Erkundung und Untersuchung - Benennung, Beschreibung und Klassifizierung von Boden - Teil 1: Benennung und Beschreibung.

DIN EN ISO 14688-2:2013-12: Geotechnische Erkundung und Untersuchung - Benennung, Beschreibung und Klassifizierung von Boden - Teil 2: Grundlagen für Bodenklassifizierungen.

DIN EN ISO 14689-1:2011-06: Geotechnische Erkundung und Untersuchung - Benennung, Beschreibung und Klassifizierung von Fels - Teil 1: Benennung und Beschreibung.

Internetseiten:

<http://www.elkage.de/src/public/showterms.php>

<http://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php>

<http://de.wikipedia.org>

<http://www.steinkohle-portal.de/lexikon.php>

<http://7grad.org/Specials/Bergbaulexikon/bergbaulexikon.html>

www.lungau.de/erzweg/downloads/lexikon.pdf